

gen, im Falle die Türkei es ablehnt, den Rat der Mächte über die Abtretung Adrianopels zu befragen. An eine separate Demonstration Englands und Russlands, von der vorhergesehen die Rede war, glaubt man in diesem Falle nicht.

Die Balkanbündler wollen bekanntlich, wenn die Türkei der Mächte nicht nachgibt, ihrerseits sofort eine Note überreichen, in der der Abbruch der Verhandlungen erklärt wird. Sie sind aber dabei keineswegs im Einverständnis mit den Mächten. Das Neue Wiener Tagblatt" erfährt von maßgebender Stelle, daß zwischen dem seitlich zusammenfallenden bevorstehenden Schritt der Mächte in Konstantinopel und dem Schritt der Balkanbündler absolut kein Zusammenhang besteht und daß von einem von den Mächten gewollten Zwischenschritt zwischen dem beiden Maßnahmen keine Rede sein kann.

Die Delegierten der Verbündeten sind am Mittwoch um 1 Uhr nachmittags zu einer Beratung zusammengetreten.

Wiederanbruch des Krieges?

Das „Austereische Bureau“ erfährt von einem Delegierten der Balkanbündler, daß die Mitglieder der Mission der Balkanbündler entschlossen seien, England unmittelbar nach Überreichung der Note der Verbündeten an die Türkei zu verlassen. Bis Mittwoch Abend war keine Mitteilung darüber zu erhalten, in welcher Weise die Note überreicht werden sollte. Das Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, daß das genaue Datum ihrer Überreichung den Vorsitzern der Mächte in Konstantinopel überliefert worden ist, obwohl bisher keine amtliche Angabe darüber vorliegt. Was die Antwort der Türkei anlangt, so scheint keine Hoffnung zu bestehen, daß sie annehmbar für die Verbündeten ausfällt. In nur unterirdischen Kreisen wird sehr wenig die Hoffnung gehegt, daß die Wiederanbahnung der Feindseligkeiten vermieden werden könne. Allerdings wird betont, daß wahrscheinlich ein kleiner Befehl den kürzesten Weg zum Frieden zeigen würde. Denn man glaubt allgemein, daß Adrianopel keinen neuen Angriff würde abweisen können, wenn es nicht von einem Feindem so stark möglich wäre, an Tärten und die Balkanbündler zu einer Einigung zu bringen.

Kein türkischer Delegierter hat an dem Diner teilgenommen, das Dienstag Abend der griechische Gesandte in London zu Ehren der Hauptmitglieder der Friedensmission gab. Ebenso haben die Tärten die Einladungen der Herrschaften der Verbündeten nicht angenommen. Die Festung für Donnerstag bzw. Freitag abgelehnt.

Die Stimmung in Konstantinopel

Am Dienstag nachmittag fand ein außerordentlicher türkischer Ministerrat statt, in welchem die Haltung, die die Pforte nach dem bevorstehenden Schritt der Mächte beobachten sollte, sowie auch die innere Lage besprochen wurden. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um jeder Volksunruhe vorzubeugen. Der Ministerrat hat u. a. beschlossen, das Ministerium des Innern zu ermächtigen, gegen die Unruhmacher streng vorzugehen und eventuell die Kommissäre aus Konstantinopel anzunehmen. Die Eingänge zu den Wandelgängen der Pforte waren von etwa 300 Polizeikräften besetzt.

Nach einer türkischen Meldung scheint die Regierung für den Augenblick an die Idee der Einberufung eines großen beratenden Versammlung wieder verzichtet zu haben, da sie glaubt, daß die Beschlüsse einer solchen Versammlung die Regierung verpflichten würden. Man bezieht sich hierbei auf die Versammlung von Jahre 1877, die sich für den Krieg mit Rußland ausgesprochen hat. Nichtsdestoweniger führen türkische Kreise fort, zu erklären, daß die Pforte einen Schritt der Mächte nicht nachgeben wird. Man glaubt nämlich, daß die Anwendung von Zwangsmaßnahmen schwierig sei. Die türkischen Delegierten haben noch keinen Auftrag erhalten, London zu verlassen.

Wie weiter gemeldet wird, dauern die finanziellen Schwierigkeiten der Regierung fort. Die Dezembergehälter sind den Beamten noch nicht ausbezahlt worden.

Monerei der Kurden

Wie berichtet, wurde unter den kurdischen Truppen, die in der bei dem osmanischen Gouverneur Kütahya gelegenen östlichen Ebene stationiert, eine meuterische Bewegung entzündet. Die Truppen sollen ihre sofortige Entsendung auf den Kriegsschauplatz und die Wiederanbahnung der Feindseligkeiten verlangt haben. Der Sultan entsandte seinen ersten Ministern, der den Truppen die Gründe des Entsatzes überbrachte und ihnen zugleich versicherte, daß ihre Ergebenheit in der Krise, die das Land gegenwärtig durchschmeißt, den Sultan tief rühre. Der Vorstoß des Entsatzes, welche tiefen Eindruck auf die Truppen machte, gelang es, sie zu beschwichtigen. Einem Gericht zufolge, wurden einige Meuterer verurteilt.

Eine russische Friedensunterhandlung

Die „Politische Korrespondenz“ erhält von russischer Seite aus Petersburg eine Mitteilung, wonach in maßgebenden russischen Kreisen, trotz der bisherigen Haltung der Pforte, die Fortsetzung des Krieges für ebenso unwahrscheinlich gehalten wird, wie die Annahme, daß durch die rumänisch-bulgarische Frage ein neuer Abschnitt der Balkankrise eröffnet werden könnte. Die Mächte betreiben, so heißt es in der Mitteilung, ihre Aufgabe, Frieden zu stiften, mit einer Aufichtigkeit und einer Entschlossenheit, von denen man sich die Überwindung der letzten Unverständnisse versprechen darf. Bei einer solchen Auffassung der allgemeinen Lage, die auf eine gütliche Einigung in jeder Hinsicht hoffen ließ, wäre für die russische Regierung kein Beweggrund zur Erweiterung ihrer militärischen Vorkehrungen vorhanden. Hinsichtlich der Armeen seien weder Verfügungen getroffen noch in Erwägung gezogen worden, welche den Rahmen des gegenwärtigen Zustandes überschritten.

Der rumänisch-bulgarische Streit

schien in ein freies Stadium eingetreten zu sein, wie folgende Meldung aus Bukarest vom Mittwoch zeigt: Aus Anlaß des Jahreswechsels hat der König einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in dem es heißt: In diesen schwierigen Augenblicken bildet das Land mit Vertrauen auf die Armee in dem Bewußtsein, daß seine Interessen mit Tapferkeit und Aufopferung verteidigt werden. Ich bin überzeugt, daß Ihr Euch als würdige Söhne der

Selden von Plewna, Rahova und Widin zeigen werdet. Zur Erinnerung an diese unergieblichen Zeiten hat mir Seine Majestät der Kaiser von Rußland den Feldmarschallsstab der russischen Armee überreichen lassen, um die militärischen Tugenden zu ehren, die der Ruhm der rumänischen Armee gewesen sind und sein werden. Ihr habt bemerkt, daß Ihr von der hohen Mission durchdrungen seid. Arbeitet unauflöslieh und der Opfer würdig zu sein, die das Land gebracht hat. Ich wünsche Euch ein glückliches Neujahr.

Dieser Neujahrsgruß an die Armee am 2. Januar des 6. März kaiserlicher Offiziere. Er wird in Sofia beim lieben Nachbarn nicht jenseitig angewandt empfunden werden.

Der rumänische Ackerbauminister Jilulesco hat am Dienstag in Konstantinopel wieder verlesen.

Großer bulgarischer Kriegsrat

König Ferdinand und die Minister sind am Dienstag nach Ruslapha Pasha abgereist, wo sie mit General Simow und den Kommandanten der vier bulgarischen Armeen zusammen treffen werden.

Auf das Maßen der Entscheidung deutet auch folgende Meldung: London, 15. Jan. Die Delegierten der Verbündeten sind um 1 Uhr nachmittags zu einer Beratung zusammengetreten. Die Beratung der Delegierten beschloß, die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte abzuwarten, bevor sie einen neuen Schritt unternehmen. Der Sekretär Norman war in der Vernehmung anwesend, da einige Protokolle der Friedenskonferenz unterzeichnet werden mußten. Nach der Vernehmung herrschte lebhaftest Bewegung unter den Delegierten, die darauf mehrere Vorschläge brachten.

Nach welcher Seite hin die Entscheidung fallen wird, darüber sind die Ansichten noch geteilt, w. n. auch die exaktere Auffassung überwiegt. Darüber wird der „Mag. Ztg.“ geantwortet: London, 15. Jan. Die Auffassung der Lage weicht hinsichtlich. Augenblicklich gehen die Friedensausichten für minimal. In der City läuft das Gerücht, die Delegierten hätten bereits alles zur Hand vorbereitet.

London, 15. Jan. Ein Berliner offiziöses Telegramm der „Mag. Ztg.“ erklärt, daß falls in der bevorstehenden Sitzung der Verbündeten die Pforte die Einigung ablehnt, die Pforte nicht zurück zu lassen, daß, auch wenn die Pforte ablehnt, den Mächten eine Handhabe für die weiteren Verhandlungen bleibt.

London, 15. Jan. Die Votivschreiber sind heute nachmittag mit dem Staatssekretär Grey im auswärtigen Amte zu einer Beratung zusammengetreten.

Die ordentliche Session des französischen Parlaments

ist am Dienstag eröffnet worden. In der Kammer hielt bei Beginn der Sitzung Alterspräsident Louis Bass eine Rede, in der er ausführte, der Präsident der Republik müsse alle Interessen des großen französischen Vaterlandes vertreten. Er müsse ein glänzend erprobtes Talent und ein Mann sein, der dem Vaterlande bereits hervorragende Dienste erwiesen habe. Der Präsident habe die Pflicht, die Sorge für die nationale Verteidigung nicht zu vernachlässigen, sondern Patriotismus anzuwenden. (Lärm auf der Bank.) Wenn keine Vorreden wären, wie es die gegenwärtigen Minister des Innern, der Marine und des Krieges seien, so sei es doch, von einem für die nationale Verteidigung geeinten Vaterlande und einem Europa zu träumen, das endlich doch für den Frieden zusammenstehe. Weiter wies der Redner auf die Notwendigkeit einer Wahlreform hin, die der Ordnung zum Siege über die Anarchie verhelfen würde. (Geßtafelter Beifall auf der Bank und in der Mitte.) Hierauf schritt die Kammer zur Wahl ihres Präsidenten. Die Wahl fiel mit 945 von 555 Stimmen auf Deschanel, den bisherigen Präsidenten. Der Sozialist Raillat erhielt 61 Stimmen. Außerdem wurden 96 weiße Stimm abgegeben.

In dem Senat sprach der Alterspräsident Ducloux seine Worte über den Abschluß des französisch-bulgarischen Marokko-Vertrages und daß in Marokko vollbrachte Wert aus und feierte die kühne Armee Frankreichs und seine tapferen Vorkämpfer. Dann kam er auf den Balkankrieg zu sprechen und sagte, eine Nation könne ihre Stellung in der Welt nur dann behalten, wenn sie sich auf eine unbeschränkte militärische Macht und ein hohes Nationalbewußtsein stützen könne. (Beifall.) Bei der Wahl des Präsidenten wurde Dubost mit 221 von 272 Stimmen wiedergewählt.

Der Senat wählte zu Vizepräsidenten die Senatoren Loubon, Rattier, Maurice-Faure und Sabary, die Deputiertenkammer die Deputierten Etienne, Ruch, Meisse und Zyron.

Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Nach Schluß der Kammerung erließ der Kaiserliche Befehl, den Präsidenten der Deschanel, sich als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufstellen zu lassen. Deschanel dankte herzlich und erklärte, er liege seinen Freunden zur Verfügung.

In parlamentarischen Kreisen wird vielfach erklärt, daß die Abstimmung bei der Wahl der Präsidenten der Kammer und des Senats keineswegs als Fingerzeig für die am Freitag stattfindende Wahl des Staatsberhauptes anzusehen sei. — Der radikale „Générations“ behauptet,

daß viele sozialistisch-radikale Deputierte, die die Kandidatur Alterspräsidenten nicht unterstützen, ihre Stimmen Deschanel deshalb gegeben haben, um ihn zu veranlassen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, wodurch der Kandidatur Boimerecs ein Ende bereitet werden soll.

Politische Übersicht

Frankreich. Nationalistische französische Deputierte haben in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach der öffentliche Gebrauch der Bezeichnung „Französisch“ in folgenden Fällen unterzogen werden soll: 1. Wenn die Unternehmung oder Gesellschaft einen oder mehrere ausländische Verwaltungsräte besitzt, wenn sie eine Zweigfabrik einer ausländischen Unternehmung oder Gesellschaft ist, wenn sie mehr als 10 Prozent ausländisches Personal beschäftigt, oder wenn sie nicht ausschließlich mit französischem Gelebe geteilt wird; 2. Wenn die Waren nicht in Frankreich oder in den französischen Kolonien von ausschließlich französischen Unternehmungen und Gesellschaften erzeugt werden. Zu überhandelnde sollen, falls sie Ausländer sind, in Werbeprospektus angegeben werden. Einer Unternehmung oder Gesellschaft, welche unbedingterweise die Bezeichnung französisch führt, wird eine schwebendekretierte Gewähr, um diese Bezeichnung aus ihren Satzungen, Statuten und Geschäftsakten zu entfernen.

England. Die Weigerung im Verbands des indischen Vizerois Lord Curzon ist in letzter Zeit weiter vorgeschritten. Es hat sich aber im letzten Arm eine Revolutionsbewegung eingestellt, die große Schärfe bewirkt. Lord Curzon hat Ende Januar nach Indien zurückgekehrt. Der Reichstag ist am Mittwoch zusammengetreten. Die feierliche Eröffnung erfolgt morgen.

Spanien. Aus Madrid wird berichtet: Der republikanische Führer Ybarra hat nach ihm am Dienstag nachmittag um 6 Uhr in das Palais, wohin er sich mit dem König geflüchtet worden war, aber ihn über der großen Kerkel wieder beschloß, daß der König entschlossen sei, alle hervorragenden politischen Persönlichkeiten, welcher Partei sie auch angehören, zu empfangen, um ihre Meinung über die verschiedenen politisch interessanten Fragen von allen Gesichtspunkten aus kennen zu lernen. Ybarra werden noch verhaftet, so namentlich auch der radikale Führer Verroux und der sozialistische Führer Pablo Iglesias. Im Verlaufe der Unternehmung mit dem republikanischen Führer Ybarra sprach sich der König lebhaft für die Altersversicherung aus und dafür, daß bei den Wahlen unbedingte Ehrlichkeit beobachtet werde. Ferner bekannte sich der König zu weitgehender religiöser Toleranz und zu einer Einmündung des Unterrechts im liberalen Sinne. Auf eine Frage des Königs riet Ybarra, die Führer der antirepublikanischen Parteien zu befragen. Ybarra ist überzeugt, daß es den Liberalen leicht möglich sein werde, ihr Programm in weitgehendem Maße zu verwirklichen. Das Vorhaben des Königs hat natürlich allgemeines Aufsehen erregt. Die liberalen Mittelstufen glauben, daß Spanien eine Restauration entgegengehe; sie raten den Liberalen, dem Beispiele des Königs zu folgen. Die republikanischen Zeitungener haben die Politik des Königs für wenig abgesehen. Die rechtsstehenden Blätter fordern die Katholiken auf, sich zu einem demnächstigen Krieg gegen die ängstliche Linke vorzubereiten. Einen wahren Wutausbruch hat die „Germania“ bekommen, die einen Artikel bringt „König Alfonso auf der schiefen Bahn“ und das halbe Ende der Donatist prophezeit. Es ist aber auch für ein frommes Herzkloß Gemüt gar zu viel, wenn auch die liberalen Spanier, ein Feindesfeind, sich bis zur Anerkennung weitgehender religiöser Toleranz wandelt und vollends wenn er bei einer Unternehmung mit einem Republikaner sich zur Einmündung des Unterrechts im liberalen Sinne bekennt. Nach Ansicht der „Germania“ sieht man sich die spanische Monarchie am Montag Ende des Monats Alfonso unterzeichnete am Dienstag ein Dekret, bei der Ernennung des ehemaligen liberalen Ministers Calbeton zum Votivschreiber beim Vatikan.

Marokko. Die Einzelheiten der militärischen Organisation Marokkos werden von der „France Militaire“ veröffentlicht. Danach wird Marokko in sechs Bezirke, Schania, Rabat, Meknes, Fez, Mazagan und Marrakech, Omdarok in die Gebiete von Widda und Taurit und den südlichen Bezirk von Oer-Oui eingeteilt.

China. Zur tibetischen Frage hat das chinesische Auswärtige Amt am 10. Januar dem britischen Gesandten Jordan ein Schreiben überreicht, in dem erklärt wird: Am 23. Dezember sandte das Auswärtige Amt ein Geßtafelter als Antwort auf die Frage wegen Tibets eine Denkschrift zur Übermittlung an die britische Regierung. Die chinesische Regierung wünscht ausdrücklich, daß die britische und chinesische Regierung in der tibetischen Frage ein beschließendes Abkommen schließen, und daß alle Mißverständnisse vermieden werden. Das Schreiben schließt, der Gesandte werde hoffentlich der chinesischen Regierung so bald wie möglich mitteilen, was Großbritannien zu dieser Antwort Chinas zu sagen habe, damit China die Frage prüfen und eine beschließende Einigung gefunden werden könne.

Japan. Die Reformen. Die Reformen sollen es für jetzt möglich machen, Japan wieder nach heranzuführen. Drei Gesetzentwürfe über das Verbot des Landverkaufs in Kolonien für Ausländer, welche das Bürgerrecht nicht erwerben können, wurden am Montag bei dem Parlament reformiert. Dies war eine der gewaltigen Reformen zwischen Japan und Amerika verurteilt hatten. Der eine der drei Gesetzentwürfe bezieht das Prinzip auf Korporationen aus, bei denen die Majorität der Aktien in Händen von Ausländern liegt. — Aus Washington wird gemeldet: Der amerikanische Senats-Demokrat hat Beschluß erlassen, von dem Senat die Frage nach dem Verbleib der Fremden in Gefahr sein sollen.

Deutschland

Berlin, 16. Jan. Der Kaiser hörte Mittwoch im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Grafen des

Die beste Butter

um fast die Hälfte billiger eine Probe gratis

Margarine „Aromin“. Aromin besteht aus dem feinsten, mit frischer, süßer Vollmilch verbutterten Pflanzenfett, und so vorzüglich ist die Qualität dieses nach ganz neuem Verfahren hergestellten Produktes, daß selbst Fachleute sie bei einer Geschmacksprobe von feinsten Wolkereibutter nicht unterscheiden konnten. Außerdem ist Aromin als gleich gute, d. h. beste Wolkereibutter. Aromin ist in jedem besseren Geschäfte hier am Platze zu haben. Wer uns auf einer Postkarte seine Adresse einsendet, erhält von uns sofort und portofrei zugesandt. Überall hat sich Aromin im Sturm die Gunst des Publikums und der Verkäufer erobert. Jede Hausfrau sollte es wenigstens probieren!

AROMIN-WERKE G. m. b. H. Berlin SW. 68.

General-Vertreter für den Regierungsbezirk Merseburg.
Julius Kress, Halle a. S., Pfännerhöhe 4. Tel. 3332.

Geschäfts-Verlegung.
Meiner werten Kundschaft von Merseburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich meine Zopf- und Embellhandlung nach **Burgstraße 9** (Eingang Tiefer Keller) verlegt habe. Ich bitte, mich in meinem neuen Geschäft gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtung
W. Naumann.

Musik-Institut.
Unterrichtsfächer:
Klavier, Gesang, Harmonium, Violine.
Anmeldekarten erbeten GutsMuthsstraße 50, I, 12-1 Uhr.
Frau Professor Dr. Nelke-Postler.
Neu eingeführt werden tüchtige Hebräischkanten im Balkant. Für Unterricht Beaufsichtigung bereit.



Früch eingetroffen:
starke Hasen
a Mark 3,50 ohne Klein, auch zerlegt.
große milde Kanin.
1 a Reh-Hüden, -Keulen u. -Blätter.

1 a Rothalb-Keule a Pfd. Mk. 1,20
do Blatt a Pfd. Mk. 0,85
do Hals a Pfd. Mk. 0,50
do Kochfleisch a Pfd. Mk. 0,35
Butter und Rühnenen, Verhühner, feinste Fasanhähne u. Hennen junge Enten, Hochhühner, Pouarden a Stück Mk. 2,40, **feinste Dresdener Gänse,** a Pfd. nur 88 Wg., auch halbiert, **böhmische Spiegelfarphen, Schleie, Fassander** empfiehlt
Emil Wolff.

Strickmaschinen mit Arbeit liefert
Otto Müller, Magdeburg.
Wilmbergstr. 19.



„GOLD“
SCHOKOLADE KAKAO

Unübertroffen in Qualität.
Die Fabriken in Köln, Berlin, Wien, Pressburg, Budapest, London, New York Stamford beschäftigen nahezu 6000 Personen.

Die Schaufenster-Ausstellungen Stollwerck'scher Fabrikate in hiesigen einschlägigen Geschäften finden vom 12 bis 31 Januar statt

Kafodermaschinen und -Geme, Kanolinseifen und -Geme, Blumenfettseifen, Olygerinseifen, Kafferseifen, hochfeine bittre Mandelseifen in Wien, -Gerba und Teerseifen -empfang und empfiehlt
Fa. G. Müller, Markt 25.
Spez.: Seifen und Parfümerien.



Im freien spielen
Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erkältung u. ihre Folgen zu denken. Kengliche Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei unglücklicher Witterung einige der ausgezeichneten **Wybert-Tabletten** zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die **Wybert-Tabletten** bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.

Von Sonnabend den 18. d. M. steht ein Transport bester und schwerer hochtragender
Rühe und Kalben
sowie gute frischmilchende Rühe als auch schöne 1/2 Jahr alte Bullen und Kalben zu soliden Preisen im Hofhof zum Goldenen Hahn zum Verkauf.
Otto Heilmann. Fernspr. Nr. 240.

Ein sehr großer Transport allerdefter junger
Wesermarsch-Kühe und Färsen,
als hochtragende und neu-milchende mit den Kälbern sowie prima Zuchtbullen, sind wieder bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger, Merseburg, Telephon 28.

Alte leistungsfähige
Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
mit konkurrenzfähigen Einrichtungen sucht an allen Orten **rührige Vertreter und Reisebeamte,** gegen hohe Bezüge evtl. feste Anstellung. Nichtschlechte werden eingearbeitet. Offerten unter U S 7539 an **Rudolf Messe, Halle a. S.,** erbeten.

Jedes Kind läuft früher und entwickelt sich besser, wenn es **Kroft-Sebertran-Emulsion** bekommt. Die wohlschmeckende Emulsion wird von jedem Kinde gern genommen und leicht vertragen. Die Emulsion fördert die Knochen-Entwicklung des Kindes.
Machen Sie sofort einen Versuch!
Fl. zu M. 1,00, 2,00, 5,00.
Gotthardt-Drogerie.
Hermann Emanuel.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**
Heserheit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen.
6100 not. begl. Zeugn. d. Ver. u. Arin. verbürg. d. sich Erfolg. Kupert bekannliche und wohlschmeckende Bonbons.
Kastl 25 Pf., Dose 50 Pf.
In haben in Merseburg bei: **G. Göder, Kgl. priv. Stadt-Apotheker, A. Schaaf, Bädermstr. W. Rieselich, Gub. Curt Ugel, Adler-Drogerie, Hermann Wenzler, Neumarkt-Druck, Otto Gläse, Kolonialm.-Bdla, Oswald Kränker, Kolonialm.-Bdla, Ferner G. Wehl, Mücheln, G. J. Hühe, Lauchstedt.**

Dresdener
Guthmann's
Cosmos Seife
hochfein parfümiert. In haben in allen einschlägigen Geschäften.

Husten Sie?
So veruchen Sie sofort meinen edlt. **Münchener Walzader Ferner empf. Gubener u. Emter Pastillen, Salmiakpastillen, Eucalyptus-Bonbons, rein. Bienenhonig, Fenchel-honig ic.**
Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie. - Rohmert.
Stern 1 Beilage.



Deutschland.

(Die zärtlichen Wahlverwandten.) Bei der letzten Reichstagswahl sind mit Hilfe der Konföderativen und Bündler westliche Abgeordnete den Reichstag gewählt worden, jedenfalls, weil diese Westler den patriotisch abgeleiteten Herren als ganz besonders monarchisch und national erschienen sind. Nun hat eine Generalversammlung des Volksschriftstellervereins in Hannover, der die westlichen Reichstagsabgeordneten v. Scheele, v. Wehling und Gröber beizugehen, eine Resolution angenommen, in der die Konföderativen als Patrioten im höchsten Grade bezeichnet werden; sie würden erst dann wahre Patrioten werden, wenn sie die westliche Königreichschaft wieder einsehen würden. In der Resolution heißt es zunächst, daß die Westler als die „wahren Konföderativen Hannover als betrachten“, dann fährt sie, nach dem „Sinn“ fort:

„Als hochachtbar, feindsüchtig und streng monarchisch feindliche Männer müssen sie jedoch das von dem fanatischen Parteigänger geforderte Zusammengehen mit dem Zusammengehen mit dem sog. „nationalen Liberalismus“ aufs entschiedenste ablehnen, da hier Liberalismus als einem guten Teile der Beilegung der rechtmässigen Monarchie in unserem engeren Vaterlande mitgeschoben hat. Gerade weil sich aber die antimonarchischen und revolutionären Elemente immer wieder auf den im Jahre 1866 vollzogenen Umsturz von oben berufen, sollten alle wahrhaft konföderativen geistlichen Patrioten ihre Aufgabe darin sehen, durch eine Schöpfung jenes verhängnisvollen Reichsbraches der Sozialdemokratie diese gefährliche Agitationsmasse zu verhindern und durch Wiedereinsetzung der rechtmässigen Dynastie dem monarchischen Prinzip und dem so schwer gefährdeten Autoritätsgesetz die dringend benötigte Kräftigung zu teil werden lassen.“

Wir haben es ja immer geglaubt, daß die Bündler und Konföderativen keine rechten Patrioten sind.

— Gegen das Freiben des elfässischen Zentrumsgesandten Wetterleß auf seiner demagogischen Vortragsreise in Frankreich wendet sich auch eine Aufschrift an die „Kreuzzeitung“. Es heißt in ihr: „Der selbe Mann, der in Frankreich besser als ein Derrönde und Barock zur Bewandlung steht, wird am 14. Januar auf den Banken der elfässischen Kammer und kurz darauf auf denen des Deutschen Reichstags sitzen. Der selbe Mann, der zum Vorstand der internationalen Verständigung gehört, bereitet Frankreich zu seinem anderen Zweck, als es zum bewohnten Eingreifen in die elfässlohringliche Frage zu veranlassen. Und was tun wir? Ist es denn nicht möglich, einen solchen Mannes das Handwerk zu legen? Stehen denn der Regierung keine Mittel zur Verfügung, um diesem Herrn außerhalb der deutschen Grenzgebiete seine Wirksamkeit auf immer anzuhängen? Will denn die Regierung nur immer lächeln und stehen lassen, wenn ein solcher Mann, der Welt, was sie sich so was gelassen hat? Kann sie nicht einmal tief aufschreien? Ist schneller desto besser, und das Band würde aufreissen, wenn es von einem solchen Kebabopfel befreit wäre.“

Doch jetzt auch Zentrumsklätter, der Not gehorchend, von dem Abg. Wetterleß anrufen, haben wir bereits erwidert. Sie schreiben die „Kreuzzeitung“: „Das Abg. Wetterleß ein freibühlerisches Spiel mit dem Feuer treibe. Sein Verhalten sei verhängnisvoll und unverantwortlich.“ — Abg. Wetterleß scheint seine Redetourne unterbrechen zu wollen. Er hat seinen Vortrag in der Pariser

Geographischen Gesellschaft, obgleich bereits eine große Menschenmenge sich eingefunden hatte, nicht gehalten, weil seine Freunde ihm dringend abgeraten haben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. Jan.) Im Reichstag wurde am Mittwoch die Fortsetzung der Etatsberatung eingeleitet durch eine Kundgebung gegen das Auftreten des Reichstagsabg. Wetterleß auf seiner französischen Vortragsreise. Abg. v. Camp (Rp.), der in entschiedener Weise das Vorgehen Wetterleßs verurteilte und die Anträge aus sprach, ein solcher Mann dürfe nicht mehr in den Reichstag, fand damit die Zustimmung des ganzen Hauses. Dagegen fanden keine Ausnahmen nur auf der rechten Seite statt, als er eine nachträgliche Attacke gegen die elfässlohringliche Verfassung anführte und mit ähnlicher Schärfe, wie am Dienstag Graf Westarp, gesehenderlei Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen forderte. In der preislichen Wahlrechtsfrage wurde er einige Zusätze gegen Dr. Müller-Meinings anbringen, auf das Thema selbst aber ging er wenig ein. Der Zentrumsgesandte Dr. Lehmann sprach seine Rede mit einer Abweichung des Abg. Wetterleß durch die Zentrumspartei. Dann folgte eine der üblichen Mittelsreden, deren Monotonie Herr Nel durch Ausfälle gegen Dr. Müller-Meinings abmildern versuchte. Der Präsident Dr. Kaempf las sich genötigt, den Redner wegen dieser Angriffe auf das Reichstagssekretariat Dr. Lehmann, der nur über Sozialpolitik sprechen wollte, beschuldigte sich eingehend mit den Angriffen, die Abg. Dr. Müller-Meinings gegen ihn wegen seiner Stellungnahme zum Koalitionsrecht der staatlichen Angestellten und zum laborsichigen Gewerkschaftsrecht geäußert hatte. Er habe das Koalitionsrecht der Staatsarbeiter nicht verneint, sondern ihm nur bestimmte Grenzen gezogen. Er habe weiter festgehalten, daß die Regierung schon vor der Enthüllung in Rom zugunsten der christlichen Gewerkschaften gewirkt habe. Die vom Grafen Westarp zum Schutze der Arbeitswilligen vorgeschlagenen Maßnahmen bezeichnete Dr. Lehmann als ein utopisches Witzspiel. Dann wurde er im einzelnen den Vorwurf der sozialdemokratischen Redner zu widerlegen, daß die Regierung auf dem Gebiete der Sozialpolitik nicht genug geleistet habe. Auch der konservative Abg. von Graefe bemühte sich, die Mittelsredenfruchtlichkeit seiner Partei nachzuweisen. Abg. Dr. Doorman (Rp.) wies zunächst den Versuch des Herrn v. Camp zurück, das Freiben Wetterleßs mit der elfässischen Verfassungsfrage in Verbindung zu bringen. Dann ging er auf das Projekt der freien Gewerkschaften ein, eine eigene Volksversicherung zu schaffen und beleuchtete in Verbindung damit allgemein die Aufgaben einer Volksversicherung und andere Versicherungsfragen. Nach einem kurzen Ausfluge über die Wohnungsverhältnisse ging er auf Mittelstands- und Handwerkerfragen, wobei er besonders den Versuch zurückwies, die Gegnerschaft der Fortschrittspartei gegen die Verheißung des § 100 a als Kränkungen ihrer „Handwerkerfeindschaft“ zu deuten. Abg. Schabach (Rp.) polemisierte gegen den Redner der Sozialdemokraten, der sich auf die Frage der Anwendung des Vereinsgesetzes gegen die Arbeiter entgegenkommender zu sein. Über den Mißbrauch des Vereinsgesetzes seinen Landesleuten gegenüber befragte sich auch der Pole Kurzanski. Der Antimilitar Dr. Werner-Grieben trat dann für ein Reichsamt für deutsche Sprache ein und erklärte gleich darauf, die Rolle

spielen für die Preise der agrarischen Produkte nur eine sekundäre Rolle. Als er in seiner Zündendegenerität jedoch ging, auch den Redner mit abfälligen Bemerkungen über die Redner des Reichstags und seine eigene Ausfälle einschloß. Dr. Müller-Meinings fertigte in einer persönlichen Bemerkung noch den Zentrumsgesandten und den Antimilitar folgsamer ab und dann vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag.

— In der Kommission zur Beratung des Gesetzesentwurfes über den Großhandel mit Getreide hat ein Regierungsvertreter kürzliche Ausführungen, zum Teil vertraulicher Natur über die bisherigen Vorbereitungen der Regierung, die insbesondere einen Aufschluß gaben über die Versorgungsnotwendigkeit und über die mutmaßliche Preisbildung. Nach den Ausführungen des Regierungsvertreters liegen schon jetzt so viele Angebote vor, daß mit Sicherheit eine vollständige Versorgung des deutschen Marktes mit Weizenlöhnermehl werden kann, auch wenn die Standard-Öl-Gesellschaft sich an den Lieferungen nicht beteiligen würde. Warenverträge seien abgeschlossen über ein sehr bedeutendes Quantum; aus diesen Vorverträgen ergäbe sich auch, daß die vielfach geäußerten Befürchtungen über die ausfallende Preisbildung nicht zutreffend seien, gegen die Verteuerung gegenüber dem bisherigen Zustand sei keineswegs zu erwarten, vielmehr könne sogar unter Umständen mit einer Verbilligung gerechnet werden, nachdem die ersten Schwierigkeiten der Einführung der Betriebsgesellschaft und insbesondere etwaige Transportverweigerungen überwunden seien. In der Mitte der Kommission wurden noch einige weitere Anfragen an die Regierung gestellt, insbesondere genauere Mitteilungen aus den Vorverträgen gewünscht. Weitere Mitteilungen wurden zugelangt. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

— Das Kartellgesetz neben dem Abgeordnetenhaus. Der Vorsitz der Abgeordnetenkommission über die Kartellgesetzgebung über die Kartellgesetzgebung die Erwerbung eines Grundstückes der Betriebsverwaltung für das Abgeordnetenhaus, ist jetzt vertagt worden. Die Kommission hat demnach beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, 1. darüber Sorge zu tragen, daß die Grundstücke beim Abgeordnetenhaus 6 und Königstraße 121 für Weizen- und Staatsweizen erhalten bleiben, und 2. gestattete Schritte zu tun, um das an der Weizenteile des Abgeordnetenhaus gelegene unbebaute Grundstück der Betriebsverwaltung für den unbesetzten Staat insbesondere für Zwecke des Abgeordnetenhaus zu erwerben. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Regierung dieses Grundstück zurückkaufen will, aber nicht barend in seinem ganzen Umfang zu Kartellgesetzgebung gelangen.

Der sozialdemokratische Abg. Wauert hat im Reichstage eine kurze Anfrage gestellt, die dahin geht, ob infolge des Gebietsausfalls zwischen dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogtum Sachsen-Meiningen eine Änderung der Reichstagswahlkreise beabsichtigt eintritten werde, daß die eingetragenen Gebietsanteile aus den Reichstagswahlkreisen des abtretenden Staates ausfinden und einen Reichstagswahlkreis des Staates angefügt werden, dem sie zugefallen sind. Im Reichstagsamt hatte die Regierung eine dahingehende Erklärung abgegeben. Es entspricht ja auch nur der Logik, daß die abgetretenen Landesteile für den Reichstag auch bei ihrem neuen Lande wählen. Es ist daher wohl anzunehmen, daß beim Um-

Die Geschwister.

Roman von S. Courvis-Maier.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Gabi, es hat ihm doch selbst so leid getan, und du hast ihm schon Vorwürfe genug gemacht. Glaubst du, ihm ist es leicht, mit dem Knappen Fußboden auszumischen, ihn und seinen Hund, wie er ist.“
„Mein, das weiß ich. Und wie es aber mindestens eben so schwer. Mit den fünfshundert Mark, die wir für seine leistungsfähigen Streiche aufnehmen mußten, hätte ich so gut eine kleine Badetur machen können, damit beim nächsten Mal nicht wieder so ein Schandstück über uns hergeleitet werden würde. Dazu hätten wir aber um alles nicht Geld geliehen. Für Friedrichs Bestimmung mußte es geschehen. Aber nun nichts mehr davon. Mutterchen, mach doch nicht ein so genutztes Gesicht. Ich weiß, daß Fred nicht mal dein beloveder Viehling ist, weil er unseren verstorbenen Vater so sehr liebt. Ich löste dich nicht in ihm fänden, es ist nicht recht von mir. Aber manchmal ist es stärker als ich, wenn wir alle wieder und wieder auf ihn Rücksicht nehmen müssen.“
„Nicht auf ihn, nur auf seine Stellung.“
„Ja — ich weiß. Ihm und uns wäre wohlher, wenn er nicht Offizier geworden wäre.“
„Es geschah auf beides Vaters Wunsch. Er war selbst mit Leib und Seele Soldat, und wenn er nicht so früh gestorben wäre, — auch Walter hätte diesen Beruf ergreifen müssen. Außerdem war Fred ja bereits Soldat, als dein Vater starb.“
Gabriele umfaßte die Mutter liebevoll. Sie schaute ihre frische junge Wange an die welke der Mutter.
„Versieh, daß ich so garstig war, Mama.“
Die alte Dame lächelte sie, schnell vorüber.
„Du und garstig, mein Goldkind! Ich weiß das viel besser. Nur die Sorge um mich und Deine anderen Geschwister läßt dich so lächerlich über Fred urteilen. Um Gottes halbe ist ihm so lieb wie uns alle und würdest ihm sein jedes Ober bringen. Ich glaube, wenn es in deine Macht gegeben wäre, du würdest ihm mit Freuden ein sorgloses Leben schaffen.“

„Es lag ein verhaltenes Frage in ihren Worten. Gabis Gesicht rotete sich und ein ängstlich abweichender Ausdruck trat in ihre Augen.“
Sie wußte, welcher Gedanke sich in den Worten der Mutter barg. Ein reicher, unabhängiger Fabrikant, eine hochgeschätzte und einflußreiche Persönlichkeit, demward sich schon seit einiger Zeit ziemlich deutlich im Gabriele von

Wohlgang, Herbert Wendheim, so hoch dieser Bewerber, wie er ihr heimlich die Hand gedrückt, schon seit drei Jahren — seit dem Tode eines Vaters, an der Spitze eines großen Fabrikbetriebes. Er hatte bisher weder Zeit noch Lust gehabt, eine ernste Verbindung einzugehen. Seit er aber Gabriele Gohgag gesehen hatte, stand es bei ihm fest, daß er alles daran setzen würde, sie zu seiner Frau zu machen. Er lud sie bei Gesellschaften, so oft es ging, unterließ sich nicht, sie zu besuchen, so sehr er sie liebte, er die beide Partie der ganzen Stadt war, mußten sich natürlich die Hoffnungen an seine Person, und man bewunderte Gabriele um diese Auszeichnung. Das junge Mädchen war unangenehm berührt durch Wendheims Bemerkungen um ihre Hand. Der ernste, etwas stille Mann war ihr nicht unangenehm, sie merkte sich auch sehr gern mit ihm, bis sie seine Wächterin wurde. Von diesem Zeitpunkt ab jagte sie sich aber, so viel es ging, von ihm zurück. Ihr junges Herz gehörte mit schwärmerischer Innigkeit einem anderen Manne, einem Freunde ihres Bruders, dem jungen Leutnant Heinz von Kömer.

Gabriele wußte, daß ihre Liebe aussichtslos war, denn Heinz von Kömer war gleich ihrem eigenen Bruder ein armer Leutnant. Sie war überzeugt, daß er sie sehr gern hätte, daß aber eine Verbindung nicht zu denken war. Trotzdem hing ihr Herz an ihm. Sie gab sich dem Rauber einer reinen, nichtsberühmenden Liebe hin und war selig, wenn sie Heinz umarmen sah und einige Worte mit ihm sprechen konnte. Was daraus werden sollte, darüber dachte sie gar nicht nach. Ebenfalls war aber diese Liebe der Grund, daß ihr Wendheims Bewerbungen unwillkommen waren.

Unders dachte ihre Mutter. Auch ihr war es nicht entgangen, daß Wendheim sich um Gabriele bewarb. Ihr sorgendes Mutterherz schlug fremd bei dieser Entdeckung. Wenn Gabriele die Frau des reichen Fabrikanten wurde, dann blühte ihr ein sorgloses Leben, es lag und blühte dem Schicksal. Und Wendheim war ein vornehmer Charakter, er würde es sich nicht nehmen lassen, auch für Gabriele's Angehörige etwas zu tun.

Dieser Gedanke war es, den Gabriele hinter der halben Frage der Mutter entdeckte. Sie antwortete nicht darauf, sondern sah nach dem Uhrzeiger, als ob sie sich überdachte, was sie ihm beizubringen mit dem Kaffee. Wenn Frieda und Walter aus der Schule kommen und ihr Vesperbrot ist nicht bereit, dann geht es uns schlecht, Mama. Bitte, leg dein Buch beiseite und deute das Licht aus. Ich will schnell in die Ruhe kommen.“
Seufzend erhob sich die alte Dame, als Gabi hinausgegangen war. Sie merkte, sehr gut, daß ihre Tochter

von Wendheims Auszeichnungen nicht so bealicht war wie sie selbst. Gabriele wußte ihr ans, so oft sie das Gespräch darauf brachte. Das war kein günstiges Zeichen.

Eine Weile später brachte das junge Mädchen das Kaffeegeschir herein und setzte es mit flinken, geschickten Händen auf den Tisch. Dann brachte sie Brot und Butter herbei und begann, Butterbrote zurecht zu machen.

„Erzähle auch schon etwas über die Wohnungsverhältnisse von Gohgag, um zu hören, ob gleich darauf künftigen Gabriele's künftige Geschwister ins Zimmer.“

„Ja, Gabi — o Gott, daß ich einen Hunger. Mir tanzt du mindestens viermal um Brot herum abzuwenden“, rief Frieda, ein zwölfjähriges dralles Mädchen mit dunklen, geräucherten Gangeschöpfen.

„Und mir auch, Gabi, aber recht die, und die Butter nicht so knapp, sonst friegst du mich nicht satt.“, sagte der vierzehnjährige, langangehaufene Walter.

Gabriele lag lachend auf die beiden geräucherten Kinder. Die Schulfächer an Ort und Stelle und die Schmutzinger gewaschen! Vorher gibt es nichts. Das wirst ihr ganz genau.“

„Du bist inelastisch, Gabi“, mauckte Frieda, tat aber doch, wie ihr geheißen wurde.

Walter kam aber sofort und ohne Widerrede dem Befehle nach, Gabriele lag verblüddert hinter ihm her.

Walter ist ja ausfallend geblieben, Mutter. Gib acht, er hat irgend etwas angeestellt“, sagte sie lächelnd. Die Kinder kamen zurück.

„Walt, komm doch mal her zu mir“, sagte Gabriele ernst.

„Was soll ich denn“, fragte er ein wenig schon und betonte, „ich bin rotter Kopf.“
„So, mal — was hast du denn heute für Dummbheiten in der Schule gemacht?“
„Gar keine. Ich habe sogar eine blanke Eins in meinem französischen Exersitium.“
„Das ist sehr schön, sieh, wie Mama sich freut, mein Junge. Und sonst?“
„Ach Gabriele, du bist ein richtiger Unterrichtsrichter. Weißt du, ich wollte es dir gar nicht sagen, aber du merkst immer alles. Ich hab mir ein Loch in die Sohle gerissen.“
„Walter, in die neue Schulföße“, rief Frau von Gohgag erschrocken. Er nicht mit einem Ausbruch, als wollte er sagen: „Es ist alles bestimmt, niemand kann seinem Schicksal entgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

besahe ein entsprechender Antrag gestellt ist und daß der Reichsanwalt über die beabsichtigte Wahlkreisänderung dem Reichstage eine Vorlage unterbreiten wird. Es bietet sich hier die wunderbare Gelegenheit, die Frage der Änderung der Wahlkreise überhaupt einmal anzukündigen; die beabsichtigte Wahlkreisänderung ist bekanntlich eine Verletzung auf eine gerechte Einteilung, und es wäre von Seiten der Regierung fraglich und zweifelhaft, ob es jetzt notwendig wäre, eine Änderung der Weimar und Meiningen dazu benutzen, um eine Verteilung der übergebenen Wahlkreise vorzunehmen. Sollte ihre zu erwartende Vorlage aber derartige Anträge nicht bieten, — wie wäre es dann, wenn aus dem Hause heraus durch entsprechende Amendements nachgeholfen würde?

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 16. Jan. Der Rittergutsbesitzer Donomicel von Tellewann in Schöllau ist auf Präsentation auf Lebenszeit als Mitglied ins preussische Herrenhaus berufen worden. — Die vier Kräfte, v. d. Hagen, Reichel, Bernsdorf, Richard und Burggraf auf dem „Finnen“, Höhenzuge bei Wlora beabsichtigen von ihrer Fabrik aus eine Kanalleitung im Unstruttal entlang legen zu lassen, durch welche die Kali-Entlaugung der Saale zu führen wollen. Mit den beteiligten Stadt- und Dorfgemeinden werden bereits Verhandlungen wegen Überlassung von Geländestreifen geführt.

† Wittenfeld, 16. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtvorordnetenversammlung wurden Rechtsanwalt und Notar Dr. Kleemann zum Verfall, Fabrikdirektor Dr. Wiens zum Stellvertreter, Chemiker Schwarzer zum Schriftführer und Amtsgeschäftsführer Wölffels zum Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. — Dann fand die Vereinbarung über die Errichtung einer Kreis-automobilverbindung zwischen Wittenfeld und Dülken auf der Tagesordnung. Der Kreis hat mit der Firma G. Gerhardt Dülfsdorf einen 10jährigen Vertrag abgeschlossen. Wittenfeld soll zu dem entstehenden Anlagekosten von 21 000 Mk. 6000 Mk. zahlen und diese bei der Kreisparolle aufnehmen und mit 3½ Prozent verzinsen. Die jährlichen Ausgaben würden sich eventl. auf 640 Mk. für Wittenfeld belaufen. Nachdem Bürgermeister Dippe die Vorlage beschworen hatte, wurde sie von der Versammlung genehmigt. — Der in der Antikfabrik beschäftigte Schlosser Spott aus Raumburg hat, wie das „Wittenfelder Tagebl.“ meldet, den Auftrag, in einer Fabrikanlage den Fahrsstuhl zu reparieren. Er gab dem Fahrsstuhlführer die Anweisung, den Stuhl in Bewegung zu setzen. Spott befand sich im Fahrsstuhl, er wurde mit in die Höhe gerufen und gegen die Decke gedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Um den Verunglückten trauern eine Witwe und sechs unmündige Kinder.

Der Kanal Leipzig-Torgau.

Eilenburg, 14. Jan. Die heiligen Stadtvorordneten haben in der gestrigen Sitzung ihre nachträgliche Zustimmung zu dem vom Magistrat erklärten Beitritt der Stadt Eilenburg zum Verein zur Erbauung des Kanals Leipzig-Torgau gegeben. — Erster Bürgermeister Dr. Wollmann gab zu der Kanalfrage folgende Erklärung ab: Die Kanalfrage ist vor zwanzig Jahren der Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Der verorbnete Ritteradelsbesitzer Gontard in Leipzig trat im Jahre 1892 ebenfalls für einen Kanal Leipzig-Eilenburg-Torgau ein. Von der Firma Gontard u. Co. hat der Magistrat der Stadt Leipzig vor 20 Jahren eine Denkschrift ausarbeiten lassen, in der alle Projekte behandelt wurden, die für eine Verbindung von Leipzig mit der Elbe in Frage kommen. Die Denkschrift gelangt zu dem Resultat, daß der Kanal Leipzig-Eilenburg-Torgau nicht nur die zweckmäßigste, sondern auch die besten die billigste Verbindung von Leipzig mit der Elbe darstellt. In den letzten 20 Jahren hat dies Projekt geruht. Inzwischen haben sich in Leipzig und in Merseburg zwei Gesellschaften für die Erbauung des Elster-Saale-Kanals gebildet. Der Stadt Leipzig ist es gelungen, diese Frage mit dem Schriftführerabgeordneten zu veranlassen. Für die Ausführung dieses Kanals hat Sachsen erhebliche Eisenbahnstationen erhalten, zu denen auch die Bahn Eilenburg-Wurzen gehört, deren Projekt die sächsische Staatsregierung bereits ausgearbeitet und demnächst dem sächsischen Landtage vorlegen soll. Wir haben den uns interessierenden Kanal Leipzig-Eilenburg-Torgau immer noch meistens für die letzten neun Jahre, kann ich es mit Bestimmtheit feststellen im Auge gehabt, aber gehofft, daß von Leipzig aus die Frage gestellt werden würde. Als dies nicht surr, hat der Magistrat auf eigene Faust in Beträmmungen die Interessen für die Kanalfrage ermittelt und zu einer Versammlung in Leipzig eingeladen. Die Versammlung, an der wir mit ganz bestimmter Erwartung teilgenommen, hat einen überaus erfreulichen Verlauf genommen. Später ist die Kanalfrage erheblich erweitert worden. Es handelt sich jetzt nicht mehr um den Kanal Leipzig-Eilenburg-Torgau, sondern um den

Kanal Leipzig-Berlin über Eilenburg-Torgau.

Das Stück von der Mündung der Schwarzen Elster in die Elbe bis Berlin ist erheblich leichter zu bauen, als man annehmen konnte. Es handelt sich zum Teil um den größten Teil um Verwertung von Abfällen. Für den kanalmäßigen Ausbau der in Frage kommenden Flüsse ist bereits ein fertiges Projekt vorhanden. In Verhandlungen, die ich in den letzten Tagen geführt, habe ich die Überzeugung gewonnen, daß die Fortsetzung des Großschifffahrtskanals Berlin-Stettin, der in kurzer Zeit fertig gestellt sein wird, bis zur Mündung der Schwarzen Elster in die Elbe nicht nur ohne große Schwierigkeiten zu schaffen ist, sondern daß es uns auch gelingen wird, dieses Ziel zu erreichen. Ferner habe ich festgestellt, daß alle großen Nebenarbeiten jetzt der Schiffe auf mindestens 600 Löhnen bannen. Auf 600 Löhnen ist der Großschifffahrtskanal Berlin-Stettin und der Teltow-Kanal eingerichtet, in der-

selben Weise ist auch der Kanal Leipzig-Berlin von uns geplant, während erst nach Regulierung der Saale der Elster-Saale-Kanal nur Schiffe bis zu 400 Tonnen führen kann. Der Elster-Saale-Kanal und der Kanal Leipzig-Berlin sind keine Konkurrenzkanäle. Sollen die beiden Staaten Preußen und Sachsen sich aber entschließen, nur einen Kanal zu bauen, so sind wir bereit, den besten Standort dem einen Projekt wählen werden, das bei der letzten Prüfung als das Beste erachtet, und das wir ohne Frage das beiden Staaten bisher unbekannte Projekt Leipzig-Berlin sein. Ich vermag heute nicht die Verhandlungen bekannt zu geben, die ich in den letzten Tagen geführt habe, und die zum 1. März 1911 im Optimum (1) berechneten. Der Kanal würde für uns ein Stück von allergrößter Bedeutung sein. Sollten wider Erwarten nicht alle Hoffnungen in vollem Maße in Erfüllung gehen, so hat der Magistrat jedenfalls das Bewußtsein, seine Pflicht getan zu haben.

Merseburg und Umgegend.

16. Januar. Die Ortszulagen für die Lehrpersonen der städtischen Schulen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer geschlossenen Sitzung vom 13. Januar d. J. auf den Antrag des hiesigen Lehrereignisses um Gewährung einer Ortszulage beschlossen: a) die Notwendigkeit der Gewährung von Ortszulagen; b) die hiesige Lehrerschaft wird im Prinzip anerkannt; c) der Magistrat wird ersucht, eine Vorlage hierüber auszuarbeiten und der Stadtvorordneten-Versammlung vorzulegen.

Der erste Freiballon-Ausflug in Merseburg. Vom Vorstand des Schütz. Jähr. Vereins für Luftschiffahrt (Sektion Halle a. S.) erhalten wir die Nachricht, daß bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag den 19. Januar d. J. vom Gelände der neuen Gasanstalt aus ein Aufstiege des Ballons „Nordhausen“ geplant ist. Der Ballon ist Eigentum des Schütz. Jähr. Vereins für Luftschiffahrt (Sektion Halle); er kostete 1680 ohm Gas. Die Füllung beginnt um 8 Uhr morgens, der Aufstieg erfolgt gegen 9¼ Uhr. Wir berechneten uns den Leuten schon früher, daß der Magistrat und die Stadtvorordneten auf eine Antragung hiesiger Mitglieder des Luftschiffahrtsvereins die Anlage einer Fallhöhe für Freiballone bei der neuen Gasanstalt vorgehen hat. Es wurde dabei von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, daß der Freiballon nicht nur von sportlichem Wert ist, sondern trotz der Erfolge der Lenkballone und der Flugzeuge seine Doleinsberechtigung all in schon durch seinen großen Wert in wissenschaftlicher Beziehung nicht verlieren wird.

Bedenket der hungernden Vögel! Es ist bitter kalt und die armen Tiere finden kein Futter! Streut ihnen solches, wo immer es sei!

Von der Gemainschaftlichen Orts-Krankenkasse. In Halle des am 10. Januar d. J. abgegangenen Stadtrats Ziele ist Fabrikdirektor Herr G. G. getreten. Im Vorstand wurden die Anter wie folgt verteilt: Vorsitzender: Fabrikdirektor Engel (Neuwahl), stellv. Vorsitzender: Leberarbeiter Diegel (Wiederwahl), Schriftführer: Kaufmann Döblich (Wiederwahl).

Die erste Nummer der Festzeitung für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig ist schon erschienen. Sie präsentiert sich in ihrem Folioformat und ihrer reichen Ausstattung als ein Kunstwerk ersten Ranges. Man sollte Künftler haben an der Ausschmückung dieses Wertes mitgewirkt. So geben wir nur allem des Meisters der Druckerei, des Prototypen Dr. W. W. Leipzig, der das Titelblatt und den Titelkopf entworfen hat. Auch im übrigen Teile der Festzeitung finden wir hervorragende Werke seiner Kunst, z. B. die ausgezeichnete Redierung des Völkerschlagendmals. Das Titelblatt führt uns auf einen Turmplatz in der Leipziger Ebene. Ein Hintergründe zeigen die Wappentürme des Marktzentrums und das Wappentürmchen des Marktzentrums. Im Vordergrund finden wir die Leuchttürme der drei Turntürme, GutsMuths, Spieß und Ludwig Jahn. Vor diesen haben sich drei Turner und eine Turnerin zu einer Turnarbeit vereint. Der kundige Turner erkennt vor allem in dem älteren Turner auf der linken Seite des Titelbildes den Festturnwart Rudolf Wiggall wieder. Ferner enthält das Fest einige hervorragende Werke des Direktors der Leipziger Kunstakademie, Professor Sellner. Zum ersten Male erblinden wir auch das offizielle Festplakat für das Turnfest. Es ist von H. Treiber-Milinden entworfen. Ein vorzüglich ausgearbeiteter Entwurf des Festplakats in V. Gutrich von Hofmann & Schwanberg, Leipzig, verleiht uns mit dem Fest hinein. Es würde uns weit führen, alle Einzelheiten und Abbildungen hier zu besprechen. So können wir nur jedem Interessenten dringend empfehlen, die Festzeitung bei der nächsten Postanstalt sofort zu bestellen. Die Verteilungsliste führt dieselbe unter „Offizielle Festzeitung für das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig“. Ein späterer Nachdruck findet voraussichtlich nicht statt.

Der Gewerbe-Verein und der Kaufmännische Verein laden zu einem Vortragabend am Freitag in der Werkzeckone ein. Herr Lehrer Grempler wird über das jetzige Thema: „Das Festjahr 1812 und der Frühling 1813“ sprechen. Hierzu sind die Mitglieder beider Vereine und deren Angehörige sowie Gäste herzlich willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Trioli-Theater. Das hier bekannte Berliner Thalia-Ensemble spielte am Mittwoch die Novität „Ich lasse dich nicht“ auf. Der Besuch war gut. Das Stück spielt in den Kreisen des russischen Hochadels und überaus glücklich sind die Schicksale einer jungen Deut-

lichen eingewoben. Der Stoff stammt von der auch unjener Welt wohlbekanntem Schriftsteller Courth's Malher. Die Bearbeitung des Stoffes kann ich nicht als hervorragend und geistreich bezeichnen; einzelne Szenen sind geradezu inhaltslos oder zu unnatürlich und trocken, daß es schwer ist, im inneren Zusammenhang zu bleiben. Auch der Humor kommt zur Geltung, wirkt aber gerissen auf die ganze Stimmung und ist so geistlos, daß diese Szenen besser fortgelassen wären. Oder wollte damit der Bearbeiter des Stoffes nur Abwechslung schaffen, um möglichst allen Lebensstimmungen gerecht zu werden? Ich kenne den Roman selbst nicht, habe mir aber sagen lassen, daß es weit besser ist, ihn zu lesen, als seinen Inhalt auf den Brettern vorzuführen zu lassen. Bei den anerkannt guten Mafte der Verfasserin als Schriftstellerin und ihrer äußerst geschilderten und Lebenswirkliche hervorragend kennzeichneten Schreibweise glaube ich dies sehr gern. Der gepensete Vorfall war daher nicht so enttäuschend, wie er aus dem D. n. n. vorher gemeldet worden war. Die Darsteller selbst waren ihrer Aufgabe völlig gewachsen, wenn auch die Ausstattung und die Kostümierung hätte besser sein können. So einfach wie am Mittwochabend im Trioli vorgeführt leben die russischen Hochadelskreise sicherlich nicht.

Der Tarif für die Elektrizitätspreise und Elektrizitäts-Bezugsbedingungen des Städtischen Elektrizitätswerkes zu Merseburg

Am Dienstag ab zur Einricht für jedermann im Magistratsbureau aus. Wir entnehmen daraus die folgenden wichtigsten Bestimmungen:

Die Elektrizitätszähler liefert wie bisher das Werk, wofür eine Mietzins zu entrichten ist, die beim Einrichtungsabnehmer ohne Höchstverbrauchsteuer (einfache Zusatzabgaben) zwischen 20 bis 80 Mk. monatlich schwankt. Die Werte für Einrichtungsabnehmer mit Höchstverbrauchsanzeige — wie sie also jeder Gemeinbetrieb haben muß — und Doppelzähler sind entsprechend höher und betragen z. B. als Höchstgrenze bei 150 Ampere 9, Mk. monatlich.

Die Elektrizitätspreise für Wechsel- und Drehstrom sind nach dem Einrichtungsabnehmer Höchstverbrauchsanzeige für die Kilowattstunde für Beleuchtungszwecke auf 40 Pf. und für gewerbliche Zwecke auf 18 Pf. festgesetzt. Es fallen hierunter alle kleinen Anlagen, wo nur ein Verbrauch von weniger als 10 Ampere erfolgt. Nach dem Einrichtungsabnehmer mit Höchstverbrauchsanzeige sind zu zahlen für Licht 45 Pf. und für Kraft 20 Pf. Am Ende eines jeden Abrechnungsabjahres wird jedoch die Veranschlagung aus der Summe der während des ganzen Jahres entnommenen Kilowattstunden, dividiert durch die Kilowatt, die der Abnehmer ausbezahlt hat, ausgerechnet, nach welchem sich nun daraus eine Veranschlagung von mehr als 1000 Stunden, so wird für die darüber hinausgehenden Stunden multipliziert mit dem vom Höchstverbrauchsanzeige angezeigten Kilowatt, eine Rückvergütung von 25 Pf. pro Licht-Kilowattstunde und 12 Pf. pro Kraft-Kilowattstunde gewährt, es werden also demnach alle für 1000 Stunden für Licht 8 Pf. 20 Pf. und Kraft 8 Pf. 20 Pf. kosten. Die Rückvergütung, durch die also der Durchschnittspreis für Licht und Kraft erheblich geringer wird, wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Die für Merseburg neue und zugleich sehr wichtige Bestimmung ist der Doppelzähler, der namentlich im Interesse der Gemeinbetriebe (Kraft- und Licht) diesen Tarif und der Tagesstunden (billige Betriebszeit) für 12 Pf. pro Kilowattstunde abzugeben, dagegen in den Abendstunden (teure Betriebszeit) für beide Fälle für 45 Pf. Es soll dadurch eine möglichst gleichmäßige Nutzung des Elektrizitätswerkes angedeutet werden. Mit teurer Betriebszeit gelten nur die Abendstunden, wie sie für jeden Monat nachfolgend festgesetzt sind: im Januar von 4½-9 Uhr; im Februar von 6-9 Uhr; im März von 6-9 Uhr; im April von 7-9 Uhr; im Mai, Juni und Juli keine; im August von 7-9 Uhr; im September von 6-9 Uhr; im Oktober von 6-9 Uhr; im November von 4-9 Uhr; im Dezember von 4-9 Uhr.

Die Doppelzähler bestehen aus zwei Zählwerke, die von einer besonderen Uhr so umschaltet werden, daß während der teuren Betriebszeit immer das eine und während der billigen Betriebszeit das andere Zählwerk mit der Zählantreibsachse getrieben wird. Der Abnehmer kann jederzeit sich von der richtigen Umpassung und dem Stande der bezogenen teuren und billigen Kilowattstunden überzeugen.

Ein besonderer Tarif ist noch für Großabnehmer angesetzt. Diese erhalten den Strom durch Hochspannungskabel oder Hochspannungstransmission direkt von Werke zugeführt. Der Preis beträgt bei einem Verbrauch bis zu 50 000 Kilowattstunden pro Kilowattstunde 6 Pf., darüber hinaus 5 Pf., außerdem wird eine Gebühr pro Kilowattstunde von 50 bis 30 Pf. erhoben.

Der Abnehmer muß schon bei der Anmeldung sich darüber klar werden, nach welchem Tarif er die Elektrizität beziehen will, damit das Elektrizitätswerk den geeigneten Zähler für seine Anlage bestellen kann. Der Abnehmer kann zwar jederzeit zu einem anderen Tarife übergehen, er muß aber dann dem Werke die Selbstkosten, die durch den Umtausch des Zählers entstehen, erheben. Der Höchstverbrauch ist, also für die jetzigen Anlagen, bestimmt folgendes: Der Preis dieser Stromtarife für Beleuchtungsabnehmer beträgt pro Kilowattstunde 50 Pf. für die ersten dreistündigen Veranschlagungsstunden pro angelegten Kilowatt und Jahr, 30 Pf. für die weitere Energieabnahme innerhalb des betr. Jahres. Der Preis für die Lieferung elektrischer Energie für andere als Beleuchtungsabnehmer, also Kraftstrom, beträgt für den jährlichen Stromverbrauch von 0-5000 Kilowattstunden 20 Pf. pro Kilowattstunde, über 5000 Kilowattstunden 15 Pf. pro Kilowattstunde.

Danach ist der Preis für Beleuchtungsabnehmer gegenüber dem jetzt an die M. E. W. zu zahlenden erheblich günstiger; nur der Tarif für Kraftstrom enthält die bis-

berigen Säbe, ja für große Abnehmer bringt er eine geringe Verteuerung mit sich. Denn größere Abnehmer zahlen schon jetzt bei einem Verbrauch von über 7000 Kilowatt im Jahre nur 12 Bgr. pro Stunde!

Die Zahlung erfolgt wie bisher monatlich. Hausanschließungen von den Straßen-Drainleitungen ab bis in die Häuser bis zu den hinter dem Elektricitätszähler oder Stromzähler anhängenden Hauptdrainungen der Hausanlage dürfen nur vom Elektricitätszähler oder dessen Hauptdrainung angeschlossen werden. Die Kosten hierfür übernimmt das Werk und bleibt auch Eigentum desselben. Die elektrischen Hausanlagen vom Zähler ab verbleiben der freien Konkurrenz, an der sich allerdings auch das Werk mit betheiligen wird. Das Elektricitätszähler hat das Recht, aber nicht die Pflicht, die Anschaffung der Hausanlage zu überwachen, auch erfolgt eine Prüfung, welche vom Aufnehmer ziemlich hohe Sätze zu zahlen sind. Jede installierte Einzel-Hausanlage kostet z. B. 20 Bgr., eine Hagenanlage und ein Motor unter 5 PS je 1 M., größere Motoren 2 bis 5 M., eine Aluminationsbeleuchtung 3 M. Die Mindestvertragsgebühr für eine Anlage beträgt stets 3 M. Erweiterungen und Änderungen einer Anlage gegen Prüfung annehmbar. Sind dergleichen wegen mangelhafter Ausführung der Hausanlage wiederholte Prüfungen erforderlich, so werden die dadurch entstehenden Kosten dem Installateur in Rechnung gestellt.

Elektromotoren für Drehstrom stellt das Werk seinen Abnehmern auch in weitestgehender Verfügung mit dem Rechte der jederzeitigen Kaufleistung überlassen. Der Kaufpreis ist gleich dem Selbstkostenpreis unter Anrechnung der gegebenen Miete und 5 Proz. Zinsen pro Jahr. Die weiteren Bestimmungen enthalten: Anmeldung zum Bezug von Elektricität, Vertragsverhältnis und Kündigung und Elektricitätszählung.

Nach Beendigung der Auslieferung — Ende Januar — werden sich die Lieferverhältnisse über die Gültigkeit dieses Tarifes schlichtig zu machen haben.

S Rößen, 16. Jan. Am vorigen Mittwoch gegen mehrfach größere Flüge von Wilden in südlicher Richtung über unsere Gegend. Jedemfalls veranlaßt das Zurüchren der Wasserläden in der Au, welche die Wohnplätze der Bevölkerung, ein Fortwachen in warmerer Gegend mit offenem Gewand.

S Gorbetha, 15. Jan. Auf einem Neubau in Leipzig war kein Regen eines Balkens der 25 jährige Sohn des Galtwirts Felix Kegel von hier abgehirt. Der bebauerte junge Mann ist nun an den schweren Verletzungen gestorben.

S Jendorf, 15. Jan. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde ein 16 jähriger Bursche von dem Kontor im Gasthaus zum Dreierhaus hinführendes Fahrrad entwendet. Über den Verbleib des Raubes ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. — Die schon bejahrte Mutter des Burschen und Steuerbeamter **S Böhren, 15. Jan.** Die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von einer Raubthat in der Nähe von Böden auf ein 16 jähriges Mädchen, dessen Aufenthaltsort sich als eine Erfindung aus der Welt. Mädchen herausgestellt. Die 16 jährige Ida Nowak aus Wegwitz wollte von Antonowitschen am 3. Januar auf einem Bergungswagen überfallen, ihres Geldes und Korbes beraubt und bis an deren Tag 5 Uhr Morgens nach Randa mitgenommen werden. Dem Mädchen wurde ein Hüften aus Böden hat die Raubthat geschehen, daß sie alles erlitten hat. Sie ist zu Fuß nach Leipzig gegangen, hat sich dort Hosen gekauft, ist vom Hauptbahnhof für 140 Mark nach Landau gefahren und hat sich dort auf dem Bahnhofs untergekommen. Anderen Tages wurde sie von einem Mann, der sie in die Automobilfabrik vorgelassen hat, zur Raubthat gebracht. Mit einem Koffer voller Geld vom Bürgermeister zu Landau ist sie nach Leipzig, wo sie hinfahren sollte, bis Halle gefahren und hat sich dort untergekommen, bis sie von der Raubthat auf dem Bahnhofs gefahrt wurde. Am Dienstag ist sie dann durch ihren Vater von Halle abgeholt worden.

S Bad Dürrenberg, 15. Jan. Am diesjährigen Brunnenfeste — 15. September — erfüllen sich 150 Jahre, seitdem die Quelle in Dürrenberg von dem damaligen Kurfürstlich Sächsl. Ratrat Vorlack nach rund zwanzig jährigen Bohrvorarbeiten entdeckt wurde. Die noch heute in unverminderter Stärke fließende Quelle wurde die Grundlage zur Errichtung der großen säuligen Saline und der ausgedehnten Glaser Anlagen und seit rund 70 Jahren des unermüdeten sich entwickelnden Kgl. Solbades, das namentlich von Leipzig aus stark besucht wird. Bei der Bedeutung des Gedenktages für den Ort sind schon seit längerer Zeit entsprechende Feste angeregt worden und in Vorbereitung.

S Schafstädt, 16. Jan. Zum Stadtvorstandsvorsteher wurde wieder Dr. med. Meißner, zum Stellvertreter Herr Dr. med. Wepold, zum Schriftführer Herr Dr. med. Seydel, zum 2. Schriftführer Herr Dr. med. Kretschmann gewählt. Der Baukommission gehören an Meißner und Kretschmann, der Finanzkommission Karl Wepold und Ulrich, der Armenkommission Kretschmann und Gippe. — Zum unbesoldeten Magistratsmitgliede wurde Amtsbesitzer Oskar Söber wieder gewählt. — Es wurde die Anschaffung von Bänken für die Aula der hiesigen Schule beschlossen.

S Käßen, 16. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtvorstandsvorsteher wurden der Kaufmann G. Käthe zum Vorsteher und der Maurer- und Zimmermeister E. Bachmann zum Stellvertreter wiedergewählt.

S Aus der Galtene, 15. Jan. Kalt fest der Schneid über die Felder, und hat — ein seltsames Naturereignis — sogar etwas Schnee gebracht. Zwar ist es noch nicht viel, zum Schmelzen — oder gar zum Schneeschmelzen reicht die dünne Decke bei weitem nicht aus. Aber es ist doch wenigstens ein verheißungsvoller Anfang. Nach ist der Schnee auch nicht so hoch, daß das

Wald nicht unter demselben sein Futter suchen könnte, oder wenn das nicht möglich ist, dann ist dringender erforderlich, die Obstbäume, besonders die jungen, gegen Frostschaden zu schützen. Das geschieht entweder, indem man Drahtgitter um den Stamm legt, die umgebare ein Meter hoch sein müssen. Doch verrotten diese Netze meistens sehr rasch, zerreißen und gefährden dadurch die Ableitung der Vorübergehenden. Empfehlenswerter ist daher ein Anstrich der aus Schmierseife, Olearum und Petroleum besteht. Dasselbe hält Jahre lang und ist dem Wald unangenehm, während er den Bäumen keinen Schaden anfügt. Aber selbst mit dem Anstrich des Nadelbaums noch nicht fertig ist, kommt nun zu spät. Zeit genug hat er in diesem Winter gehabt. Es gibt aber überall Fäulnisse, die auf das Frühjahr verfallen, was sie im Herbst oder Winter tun sollten. Wahrscheinlich gibt's diesmal einen laugen Nachwinter und ein spätes Frühjahr, so daß sich dann die landwirtschaftlichen Arbeiter sehr zusammendrängen dürften. Der Ertrag der Saaten ist sehr recht gut und verheißungsvoll, doch läßt sich bestimmt erst im Frühjahr sagen, wo man steht, ob der Winter Schaden angerichtet hat. Wein Dresdner, der jetzt einzigen Veräußerung des Landmannes, ergibt sich, daß der Schaden, den die letzte Winterung des Spätkornes gebracht hat, doch nicht so schlimm ist, wie man gemeint hat. Das Korn ist schwer und gut ausreift. Nur der Hafer kam wenig genügen. Aber alles kann nicht gut geraten, wir würden sonst zu reich und zu übermühtig.

Mücheln und Umgebung.

16. Jan. u. a.

*** St. Ulrich.** Wie bereits kurz gemeldet fand am Sonntag die Galtene in a. d. W. des Hiesigen Mann in sein fleisches Seelorgeant in feierlicher Weise statt. Nach dem Eintritte der Festversammlung vom Pfarrhaus in das schöne Gotteshaus sang der Männergesangsverein Schürma den 100. Psalm, Pastor Perzog hielt die Liturgie und Superintendent Hellwig die Einsegnungsrede über Apokalypse 18, v. 9 und 10. Danach erfolgte die Verlesung des Wärters zum Handbills, Verlesung der Verunglückten durch den Patron Kammerherrn von Hellborn, der Bestätigungsurkunde des Konfessionsrats durch Wärters Perzog und der Ernennungsurkunde als Ortschulinspektor durch Wärters Knolle. Darauf fand die Einsegnung des Wärters durch den Superintendenten und Predigt des Singeliedes über Wärters v. 10 bis 24 statt. Mit der Schlußliturgie und dem Gesange „Mit unsrer Macht ist nichts getan“ schloß die Gottesdienstliche Feier. Nach der beschlossenen Konferenz folgten Patron, Gemeindeführer, Lehrer, Geistliche und noch einige Herren der Einladung des neuen Gemeindeparrars zu einem Mittagsmahle, bei welchem manche Rede gehalten wurde.

S Duerfurt, 14. Jan. Wie verlautet, steht einer hiesigen Arbeiterfamilie ein Teil der am 1. d. in a. n. s. d. Erbschaft in Höhe von einer halben Million in Aussicht, deren Summe so hoch ist, daß die gesamte Familie zeitliches Nahrungslozen erheben ist. Die Erbschaft stammt von einem Herrn, von Profession Bildner, der 1862 aus einem Orte des Reiches Bitterfeld nach Amerika ausgewandert und dort gestorben ist. An der Erbschaft sind außer den oben erwähnten noch 7 Familien beteiligt. Nach Mitteilungen der Behörde in Bitterfeld ist die Auszahlung des Geldes mit Bestimmtheit zu erwarten.

S Laucha, 15. Jan. Als der Landwirt D. Radebeck aus Bargehler Mühlen in die Lauchaer Zuckerfabrik fahren wollte, ging plötzlich von dem schwer beladenen Wagen ein Rad ab, so daß der Wagen umschlug und der Sohn des R. der in der Schock. Die sah, herausgeschleudert wurde. Ein Pferd wurde von der Weichsel zu Boden gestossen und erlitt eine recht blutende Wunde. Die Ursache dieses Unfalls? Keine Ursache hatten in der Nacht die Kapseln von dem Wagen gezogen.

S Freyburg, 15. Jan. Auf der Heerstraße nach Weissenfels geriet vorgestern der dreirädrige Kraftwagen einer Weissenfeler Mühle, dessen Führer territoriallich die Straße nach Großjena eingeschlagen und durch eine Drehung wieder auf den richtigen Weg einbiegen wollte, deartig ins Wanken, daß der im Jahre-zug stehende Weissenfeler herausgeschleudert wurde. Derzeitens die Leute verbanden ihm die Wunden, die er besonders am Kopf davongetragen hatte und hielten ihn in den Wagen, der nunmehr seinen Weg nach Weissenfels fortsetzte.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 16. Januar 1813 wurde Danzig von den Russen durch 6000 Mann Kosaken blockiert; diese wurden bald durch 7000 Mann Infanterie, 2500 Mann Kavallerie mit 60 Geschützen unter Generalleutnant von Coevils erlegt. Beim Rückzug aus Russland war es den Franzosen und den wälschen Truppen des 10. französischen Armeekorps unter General Rapp gelungen, sich in die Stadt zu werfen. Die Franzosen hielten sich in der Festung sehr tapfer und erst nach 11 monatlicher Belagerung wurden sie im November 1813 zur Ergebung gezwungen.

Wetterwaue.

W. W. am 17. Jan.: Meist wolfiger bis trüber, wärmeres Tauwetter mit Regen und Glätte. — 18. Jan.: Wechselnd bewölkt, mild, teilweise nebeliges Wetter mit etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— London, 14. Jan. Vor dem Old-Bailiey Gerichtshof begann heute die Hauptverhandlung gegen den früheren Kanoniker und Unteroffizier in der englischen Flotte, den 45-jährigen George Charles Parrot,

wegen Verrats von Flottengeheimnissen. Der Generalstaatsanwalt führte in seinem Anklagebündel aus, daß der Angeklagte Kanoniker auf dem Vintennich „Guantanamo“ war und im vergangenen Jahr dem Flottenchefkaplan zu Speerbeck vorstand. Am 11. April ließ er sich 14 Tase Urlaub geben und sandte ein Telegramm aus Eppingbourne nach Berlin an Oberst „Richard S. Dinger“, das lautete: „Komme am nächsten acht Uhr Seymour. Am Sonnabend reise er dann nach Dover, wohin ihm ein Vollstätt aus Speerbeck folgte. Als dieser ihn hinterließ, gab er sich für einen Offizier aus. Man fand die Berliner Adresse bei ihm. Ist im oder frei. Er fuhr nun mit dem Dampfer nach Ostende, mochte ihm der Oberinspektor Melville von Scotland Yard unbemerkt folgen. Dieser sah, wie er dort mit einem Ausländer — augenscheinlich ein Deutscher, besetzte der Generalstaatsanwalt — konterte. Nach seiner Rückkehr nach Speerbeck wurde er aus der Flotte verwiesen. Im November wurde er in London verhaftet, als er einen Brief mit Unkosten erhielt, die nach der Behauptung der Staatsanwaltschaft aus Deutschland kamen. Der Brief, der „Richard“ gezeichnet war, erhielt eine Bitte um Information über Flottenmobilisationsproben. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen wurde die Verhandlung am morgen vertagt.

Vermischtes.

(Eine neue Verhaftung unter Spionageverdacht.) In Otrava wurde der Bahnhofsleiter Veltke aus Jalmortke in das Justizgefängnis eingeliefert, da er in dringendem Verdacht der Spionage steht. Zu dem Zweck der Verhaftung wurden zahlreiche Zeichnungen und Karten aufgefunden. (Raubmord im Walde.) Bei Dinslaken (Kreis Ruhrort) wurde ein unbekannter, nobilitierter geistlicher Mann im Walde ermordet und beraubt aufgefunden.

(Opfer des Eises.) Der dreizehnjährige Knabe Dumke in Neustettin bei Kolberg wurde durch einen Arbeiter veranlaßt, einen eingefrorenen Schwam auf dem Streifen zu einzuziehen. Der Knabe brach dabei in das Eis ein und ertrank.

(Schwere Selbstmordfälle.) Der deutsche Dampfer „Warner Knudmann“ in Stettin behietet, der Diensta abend bei Goswin auf Grund gerannt war, geriet in Brand. Das Feuer wüthete fünf Stunden. Die Besatzung, welche kurz vorher bei niedrigem Wasserstand an Land gegangen war, konnte nicht wieder an Bord gelangen. — Wie aus South Shields gemeldet wird, ist der russische Vizekonsul „W. K. K.“ bei den St. Marys Inseln, sechs Meilen von Zgne entfernt, bei Nacht auf Grund gerannt und sieben Mann der Besatzung wurden aus den Finten gerettet, zehn Mann sind ertrunken.

(Mord oder Unfall.) Aus Rerne wird gemeldet: Der Polizeistelle ist freischuldig der Mord an Veltke aus Jalmortke in das Justizgefängnis eingeliefert, da er in dringendem Verdacht der Spionage steht. Zu dem Zweck der Verhaftung wurden zahlreiche Zeichnungen und Karten aufgefunden. (Raubmord im Walde.) Bei Dinslaken (Kreis Ruhrort) wurde ein unbekannter, nobilitierter geistlicher Mann im Walde ermordet und beraubt aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Vor der Entschcheidung.

Konstantinobel, 16. Jan. Im Kriegsministerium fand gestern unter dem Vorsitz des Generalissimus Rasim-Bacha eine Berat ungs hoher Offiziere der Armee und Flotte statt. Etwa 65 Militärs hatten sich zu dieser mehrstündigen Konferenz eingefunden und erörterten die militärische und politische Lage des Landes. Auch Oberst Gner. Bei mit anderen langjährigsten Offizieren war anwesend.

Probenabstimmung für die Präzidentenwahl.

Paris, 16. Jan. Die Voraussicht, daß der erste Wahlgang der geizigen republikanischen Wählerstimmlung im Senatspalast eine Stimmenerhebung bringen werde, hat sich bestätigt. Von 639 an der Abstimmung Theilnehmern haben sich für Boncaré entschieden 180, für Pams 174, für Duboy 107, für Deschamps 88, für Delcassé 52, für Jean Dupuy 48, für den Ministerpräsidenten Delcassé 3. Ummittelbar nach der ersten Abstimmung begann das Markten und Neischen um die Stimmen der ausstichlos gewordenen Kandidaten. Von diesem sehr lebhaft geführten Stimmennarkt hielten sich die Minister zwar fern, aber deren anwesende Freunde agitierten um so lebhafter, die einen für Pams, die anderen für Pams. Die verschiedenen Sozialisten des Kabinetts ging dabei natürlich in die Brüche. Der Senatspräsident Duboy eröffnete den Meigen der Berathelungen. Seine Erklärung, sich zugunsten des Parieigenen Pams zum Wahlplatt zurückzuziehen, wurde von den Radikalen und Sozialisten mit Zureden aufgenommen. Wähler stimmten ihm es in der Gruppe her, die Deschamps als Kandidat einzuzeichnen. „Ich entziehe ohne Groß und überlasse es meinen Freunden, nach ihrer Überzeugung zu stimmen.“ Sarnträger als man vermutet, zeigte sich der greise Ribot. Seine Worte waren: „Die heutige Probenwahl gilt mir nicht als entscheidend; ich behalte mit meine Entschlüsseungen für Bestehendes vor.“ Dupuy und Delcassé sagten nichts. In der letzten Abend Sitzung begann der zweite Wahlgang, der folgende Ergebnisse brachte: Pams 289 Stimmen, Boncaré 272 Stimmen, 55 Stimmen waren zerstreut. Dieses Ergebnis wurde von den Radikalen und den Sozialisten mit großem Jubel aufgenommen. Die hiesige Partei, die Pams nach dem heutigen Wahlgang in den Senatspalast taum zu verbergen suchte, wich abends nach Verlingung des zweiten Wahlganges einer weitaus unerschütterlichen Stimmung. Seine Freunde glaubten sich dafür verbürgen zu können, daß die geizigen zerstreuten Stimmen bei dem heutigen Wahlgang der Probenwahl ihm die entscheidende Mehrheit über Pams sichern werden.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr Herrn Lehrer **Oestermer** zu ihrem Vorsteher, Herrn Kaufmann **Lehmann** zu dessen Stellvertreter, Herrn Sekretär der Landes-Verh. **Winkel** Stadtrat zum Schriftführer u. Regierungsschreiber-Buchhalter **Stige** zu dessen Stellvertreter gewählt.
Merseburg, den 15. Jan. 1913.
Der Magistrat.

Freiwill. Feuerwehr.
2. (Pionier-) Kompanie.
Montag d. 20. d. M.
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im „Strandischützen“,
Der Brandmeister.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag den 17. Jan. 1913,
vormittag 11 Uhr, werde ich in
Groß-Rohna ein

Brodhaus-Verzön
2 Bände, öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung verfteigert.
Versammlung beim Gastw. Dofe,
Wesfenfels, den 16. Jan. 1913.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auktion
in Döffen.
Montag den 20. Januar d. J.,
vorm. 11 Uhr,
sollen circa 70 Haulen hartes und
weiches Buchholz, auch Stangen,
meistbietend verkauft werden.
Sammelort Schente. Wlad.

Erste Etage zu vermieten
Gottfriedstraße 40.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche
u. Zubehör, 1. April zu beziehen
Neumarkt 65a.
1. Etage
1, 4, 13 zu beziehen.
Zu erfragen
Friedrichstraße 20, part.
Wohnung von Stub., Kamm.,
Küche zu verm. u. 1. April z. bez.
Neumarkt 2.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten
Woberg 4.
Wohnungen zu 200-300 Mk.
zu vermieten
Krauser Straße 25, 3. u.

Weiße Mauer 4 ist eine große
herzögliche
Wohnung ev. mit Herdofen u.
verm. Näheres im Hofe, rechts.

Blumenthalstr. 12
sind 2 Wohnungen, Barriere und
2. Etage, best. aus je 5 Zimmern,
Küche u. reichlichem Zubehör, zu
vermieten. Näheres zu erfragen
Blumenthalstraße 12 II.

Stube, Kammern
von einzelnen Herrn in bestem
Haus zum 1. 4.

zu mieten gesucht.
Dr. unt. 4 A an die Exp. d. Bl.

Sebl. möbl. Zimmer für Herrn
sof. zu vermieten **Leicht. 23. v.**

Ein Zimmer mit 2 Betten
sof. a. verm. **Friedrichstr. 32, 1. Tr. r**

30 000 Mark
auf gute Hypothek auszulösen.
Carl Fied. Kaufmann in Querfurt.

Am 14. Januar starb unser Kollege, der Lehrer
Moritz Knittel.
Der Schule war er bis zuletzt ein gewissenhafter
und pflichttreuer Lehrer und uns allen stets ein
freudiger und treuer Mitarbeiter, ein aufrichtiger
Freund mit biederem Sinn und geradem Wesen.
Wir werden ihm ein treues Andenken auch
über das Grab hinaus bewahren.
Merseburg, den 16. Januar 1913.
Das Lehrerkollegium
der Mittelschule.

Wiederum hat der Tod eines unserer Mitglieder,
den Lehrer
Moritz Knittel
aus seinem ihm lieben Amte und aus unserer Mitte
abgerufen.
Sein goldener Humor und sein Lebensmut ließen
ihn das Schwere, das ihm im Leben reichlich zu-
gemessen war, immer wieder überwinden. Dieser
Grundzug seines Wesens, sowie seine Anpruchslosig-
keit und Biederkeit erwarben ihm die Wertschätzung
und Zuneigung aller Vereinsmitglieder.
Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 15. Januar 1913.
Der Lehrerverein.

Die Hilfe
Wohngesucht für Politik, 2
Küchen und Kamin z.
herausgegeben
von Dr. St. Naumann

bringt in wertvollen und reich originalen Auflagen der be-
tragenden Politiker und Parlamentarier ein getreues
Bilderbuch unter politischen und sozialen Zeitumständen.
Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
falschliche Schilderungen aller Vorgänge und Ereignisse
an den Ufern der Literatur u. Kunst. Sie werden u. er-
jährlich 200 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf
diese Zusammenfassung ein illustriertes Monatsabonnement vom
Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg.

Einige Kachelöfen
sind sofort zu jedem angemessenen
Preis zu verkaufen bei
**Schmidt, Ofenhefer,
Gr. Ritterstr. 33.**

Ein gr. Bauer mit ausländ. Vögeln
zu verkaufen, **Friedrichstr. 32, 1. Tr. r.**

Braunen Wallach,
4 Jahr, mittelschw., verkauft weg.
Nachschaut
**Edward Koch, Bennsdorf bei
Förstsdorf.**

Mehrere Hundert
Str. Streustroh
in Rollen (Windfadenpresse) ver-
kaufe im ganzen, in Fuhren und
einzelnen Bentnern.
Richard Krauß, Landwirt (Sch)
Weihenfelder Str. 20/22.

Mietsverträge
gült stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Hössner
Merseburg, Delgrube 9.

Meyers Konversations-Lexikon,
20 Bände, und eine Konkeri-Zither
preiswert zu verkaufen
Wühlberg 9.

**Schlösser- u. Schmiede-
maschinen,** gebr., gesucht,
Off. ab 17 J. d. d. Exp. d. Bl. erb.

Apfelsinen,
groß und süß, Dugend 45 Wfg.,
empfehlen
B. Schumann, Unt-Altenburg 37.

Strüffel-Gänse Leberwurst
empfehlen
Karl Reilmann, Fleischermstr.

„Flora“
Sonntag den 19. Januar, vor-
mittags 8 Uhr und abends
8 Uhr an,
Tänzchen
im
Neuen Schützenhaus.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Auf-
schlag
Merseburger Korrespondent
Abt. Annoncen-Expedition.

Zur gemeinschaftlichen Feier
des Geburtstages unseres
hochverehrten Kaisers und
Königs Majestät
wird am 27. d. M. nachmittags
2 Uhr, im Saale des Restaurants
„Ziboli“ ein

Festmahl
stattfinden.
Die Karte zum Einzelnigen liegt
baldmöglichst bis zum 23. d. M. aus.

Missionsfest.
Sonntag den 19. Januar
Sabrestfest des Missions-
hilfsvereins.

11 1/2 Uhr: Gemeinsamer Kinder-
gottesdienst in der Stadtkirche.
5 Uhr: Gottesdienst im Dom.
Missionar Lutschewitz aus
Lima.

8 Uhr: Familien-Abend in der
Reichskrone. Anreden des
Unterzeichneten u. des Missio-
nars Lutschewitz:

„Alte und neue Zeit in
Krautshou“.
Alle Glieder unsrer Gemeinden
sind herzlich eingeladen.
Rother, P.

M.-G.-V.
„Flora“
Sonntag den 19. Januar, vor-
mittags 8 Uhr und abends
8 Uhr an,
Tänzchen
im
Neuen Schützenhaus.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

„Flora“
Sonntag den 19. Januar, vor-
mittags 8 Uhr und abends
8 Uhr an,
Tänzchen
im
Neuen Schützenhaus.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

G.-B. „Iris“
Fantenburg.
Sonntag den 19. d. M., nach-
mittags 8 Uhr,
Tänzchen.
Abends von 8 Uhr an
groß. Rappen-Abend.
Rappen gratis.
Hierzu ladet erbehebt ein
Der Vorstand.
Um 9 Uhr abends Schlangen-
bombardement.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Französische Riviera.
Nizza, Monaco, Monte-Carlo.
Eine herrliche Reise.

Grehbau.
Sonntag den 19. Januar d. J.
Pfannkuchen-Schmaus,
abends Ballmusik,
wom. frendl. einladet d. Hbe.

Preußischer Adler
Sonntagabend von 8 Uhr ab
Kartoffelpuffer.

Schultheiss
Hrb. Otto Böhmann.
Freitag
Schlachtefest.
Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch.
Abends div. fr. Wark.
Donnerstag abend fr. Bratwurst.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Leyder, Neumarkt 46.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Französische Riviera.
Nizza, Monaco, Monte-Carlo.
Eine herrliche Reise.

Grehbau.
Sonntag den 19. Januar d. J.
Pfannkuchen-Schmaus,
abends Ballmusik,
wom. frendl. einladet d. Hbe.

Preußischer Adler
Sonntagabend von 8 Uhr ab
Kartoffelpuffer.

Schultheiss
Hrb. Otto Böhmann.
Freitag
Schlachtefest.
Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch.
Abends div. fr. Wark.
Donnerstag abend fr. Bratwurst.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Leyder, Neumarkt 46.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Französische Riviera.
Nizza, Monaco, Monte-Carlo.
Eine herrliche Reise.

Grehbau.
Sonntag den 19. Januar d. J.
Pfannkuchen-Schmaus,
abends Ballmusik,
wom. frendl. einladet d. Hbe.

Preußischer Adler
Sonntagabend von 8 Uhr ab
Kartoffelpuffer.

Schultheiss
Hrb. Otto Böhmann.
Freitag
Schlachtefest.
Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch.
Abends div. fr. Wark.
Donnerstag abend fr. Bratwurst.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Leyder, Neumarkt 46.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Französische Riviera.
Nizza, Monaco, Monte-Carlo.
Eine herrliche Reise.

Grehbau.
Sonntag den 19. Januar d. J.
Pfannkuchen-Schmaus,
abends Ballmusik,
wom. frendl. einladet d. Hbe.

Preußischer Adler
Sonntagabend von 8 Uhr ab
Kartoffelpuffer.

Schultheiss
Hrb. Otto Böhmann.
Freitag
Schlachtefest.
Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch.
Abends div. fr. Wark.
Donnerstag abend fr. Bratwurst.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Leyder, Neumarkt 46.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Französische Riviera.
Nizza, Monaco, Monte-Carlo.
Eine herrliche Reise.

Grehbau.
Sonntag den 19. Januar d. J.
Pfannkuchen-Schmaus,
abends Ballmusik,
wom. frendl. einladet d. Hbe.

Preußischer Adler
Sonntagabend von 8 Uhr ab
Kartoffelpuffer.

Schultheiss
Hrb. Otto Böhmann.
Freitag
Schlachtefest.
Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch.
Abends div. fr. Wark.
Donnerstag abend fr. Bratwurst.

Hubolds Restauration
Heute
Schlachtefest.
Freitag
Schlachtefest.
Richard Leyder, Neumarkt 46.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Französische Riviera.
Nizza, Monaco, Monte-Carlo.
Eine herrliche Reise.

Grehbau.
Sonntag den 19. Januar d. J.
Pfannkuchen-Schmaus,
abends Ballmusik,
wom. frendl. einladet d. Hbe.

Preußischer Adler
Sonntagabend von 8 Uhr ab
Kartoffelpuffer.

Schultheiss
Hrb. Otto Böhmann.
Freitag
Schlachtefest.
Morgens ab 9 Uhr Wellfleisch.
Abends div. fr. Wark.
Donnerstag abend fr. Bratwurst.

Neuheit!
Roti-Saucen-Würfel
in folgenden Sorten:
**Sardellen, Zwiebel, Meerrettich, Tomaten, Pilz,
Kapern, Senf, Gulasch, Madeira, Bratensauce,**
Preis pro Würfel 10 Pfg. (ausreichend für 2 gr. Fleischportionen.) Zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften.
Housseay & Schwarz, Roti-Ges. m. b. H., München.

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 25 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
Für den Inhalt der Originalmitteilungen ist nur mit deutscher Unterschrift gebürgt.
Für alle in demselben enthaltenen Übersetzungen übernimmt keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. handelsbes.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines Tages für den ersten Tag 20 Pf., für den zweiten Tag 15 Pf., für den dritten Tag 10 Pf., für den vierten Tag 8 Pf., für den fünften Tag 6 Pf., für den sechsten Tag 5 Pf., für den siebten Tag 4 Pf., für den achten Tag 3 Pf., für den neunten Tag 2 Pf., für den zehnten Tag 1 Pf. 50 H.

Nr 14

Freitag den 17. Januar 1913

39. Jahrg.

Die kleinen Banknoten.

In der Budgetkommission des Reichstages fand dieser Tage eine sehr interessante Debatte über die Frage der kleinen Banknoten statt. Es ist dem Publikum aufgefallen, daß in letzter Zeit die kleinen Noten in größeren Mengen von den Behörden verbreitet worden sind; und es war daher denkbar, daß die Angelegenheit im Reichstage so frühzeitig zu einer Besprechung gelangte. Die Ausgabe der kleinen Noten, nämlich der Kassenheine von 10 Mk. — und der Banknoten von 10 Mk. — und 50 Pf., ist im Jahre 1906 beschlossen worden. Damals wurde durch Übereinstimmung zwischen Budgetkommission und Staatssekretariat des Innern — also nicht durch einen ausdrücklichen Beschluß des Reichstages — vereinbart, daß nicht über 300 Millionen an kleinen Noten und Kassenheine herausgegeben werden sollten. Es stellt sich aber jetzt die Notwendigkeit heraus, über diesen Betrag hinauszugehen, und die entsprechende Anweisung in der Kommission wurde vom Staatssekretär und vom Reichsbankpräsidenten mit Genehmigung begriffen. Die kleinen Noten haben sich beim Publikum überaus schnell eingebürgert. Ihr Zweck war, einen Ersatz für Gold zu schaffen und dadurch den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen. Dieser Zweck ist auch ohne Zweifel erreicht worden. Der Goldbestand der Reichsbank ist durch die Ausgabe der Noten schätzungsweise um ungefähr 200 Millionen Mk. erhöht worden, eine Tatsache, die im Interesse des Wirtschaftens Deutschlands nur lebhaft begrüßt werden kann. Denn mit der Erhöhung des Goldbestandes wird der Diskontsatz und mit diesem wieder der allgemeine Zinssatz günstig beeinflusst, und es ist in vorläufiger Hinsicht günstig als eine eventuelle Entwertung aufzufassen, wenn viel Gold in der Reichsbank zurückgehalten wird. Die Grenze von 300 Millionen Mk. hat sogar jetzt schon nicht innegehalten werden können, man ist in Einzelfällen darüber hinausgegangen.

Von Seiten der Regierung wurde die Notwendigkeit einer Erhöhung des Bestandes der kleinen Noten eindringlich dargelegt. Seitens der Vertretung der fortschrittlichen Volkspartei konnte man in diesem Falle der von der Regierung geäußerten Auffassung nur durchaus beistimmen. Wichtig ist es ja allerdings, daß der Fortschritt nicht nur in der Hinsicht des Wirtschaftens Deutschlands nur lebhaft begrüßt werden kann. Denn mit der Erhöhung des Goldbestandes wird der Diskontsatz und mit diesem wieder der allgemeine Zinssatz günstig beeinflusst, und es ist in vorläufiger Hinsicht günstig als eine eventuelle Entwertung aufzufassen, wenn viel Gold in der Reichsbank zurückgehalten wird. Die Grenze von 300 Millionen Mk. hat sogar jetzt schon nicht innegehalten werden können, man ist in Einzelfällen darüber hinausgegangen.

Bedenken gegen eine Vermehrung des Bestandes an kleinen Noten wurden eigentlich nur von so veralteter Seite laut; man sprach dort von einer Gefährdung des deutschen Kredits durch allzu viele Noten und von einer dadurch erzwungenen ungelunden Kreditgewährung. Diese Bedenken wurden aber von verschiedenen Seiten zurückgewiesen; gegenüber dem konservativen Goldfana-tismus wurde speziell von Seiten eines sehr sachkundigen nationalliberalen Redners auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß der Besitz markthaltiger ausländischer Papiere auch für den Kreisfall außerordentlich wertvoll ist. Bei der Solidität unserer Kreditbank und der starken vorhandenen Golddeckung ist in der Tat von einer Gefährdung des deutschen Kreditwesens durch die Vermehrung der Noten nicht zu reden, von der letzten steht eher eine Belebung und Stärkung des Wirtschaftslebens zu erwarten. Die Debatte gewährt im ganzen den erfreulichen Eindruck, daß die früher sehr verbreiteten Anschauungen von der „Unsolidität“ des Notensystems im Absterben begriffen sind und die Ansicht von einer modernen Ausgestaltung des öffentlichen Geldwesens erfreulich gewachsen ist.

Die Steuergeknobelle

„Wie die „Postische Zeitung“ erfährt, als geschleiert, so daß ihre weitere Lösung im Plenum unterbleiben soll. Das Blatt gibt als Grund hierfür an, daß der preussische Finanzminister sich auf den Steuerzuschlag bedarf und lieber die Vorteile, die die Steuer-novelle bringe, aufgab. In Abgeordneten: sowohl wie im Reichshaus würde eine Mehrheit für die Steuer-novelle in der Sitzung der Kommission vorhanden sein, da zieht es der Finanzminister vor, sie ganz fallen zu lassen. — Nach der Sitzung des Finanzministers in der Frage der Steuerzuschläge hat viele Nachricht viel Wichtigkeit für sich; wir möchten aber darauf aufmerksam machen, daß bereits in der Montag-Besprechung über den Schatzplan des Abgeordnetenhauses betont wurde: falls der 14. Mai als Termin für die Urwahlen wirklich anberaumt werden sollte, würde die Steuergeknobelle wahrscheinlich nicht mehr zur Beratung im Plenum gelangen können.

Abg. Frhr. v. Zedlitz wendet sich in der „Post“ ganz energisch dagegen, daß die Steuer-novelle nicht zur weiteren Beratung kommen soll. Er schreibt:

„Welchen inlaßlichen die Steuervorlagen in der gegenwärtigen Session unerbittlich, so wird das Verlangen den nachdrücklichen Widerspruch der Regierung, die schrittweise Aufhebung der Steuerzuschläge schon jetzt durchzuführen, in Wirklichkeit die nachstehenden Folgen haben. Die Steuerzuschläge bleiben in voller Höhe fortbestehen. Selbst der von dem Finanzminister zugestandene Steuernachlaß in Höhe der Mehrerträge aus der erwarteten Veranlagung tritt nicht ein. Den von Kommunalsteuern stark bedrückten Grundbesitzern und Gewerbetreibenden bleibt die volle Anrechnung der Kommunal Realsteuern bei der Steuerveranlagung verlagert, ebenso der ärmeren Bevölkerung die vom Ausschuss in Aussicht genommene Erweiterung des Kinderprivilegs. Es treten also Steuererleichterungen im Gesamtbetrage von 10 Millionen Mark nicht ein. Die in vollem Umfang zur Einkommensteuer herangezogenen Steuerpflichtigen müssen nach wie vor diejenigen Kommunalsteuereinzuschläge über ihre eigentliche Schuldigkeit hinaus mitzahlen, welche die zur Einkommensteuer zu niedrig veranlagten Steuerzahler infolgedessen zu wenig entrichten. Daß dies ein lästiges Ergebnis einer mehr als einjährigen Verhandlung im Abgeordnetenhaus sein würde, unterliegt keinem Zweifel, ebensowenig, daß dadurch das Ansehen dieser Körperschaft nicht gerade gewinnen würde, sondern daß den Gegnern des Dreiklassenwahlrechts, insbesondere den Sozialdemokraten, für die kommenden Wahlen wichtige Waffen geliefert würden. Es liegt daher im dringlichen sachlichen wie politischen Interesse, daß die noch ausstehende Entscheidung über die Steuerzuschläge recht bald herbeigeführt und demzufolge wenigstens die Möglichkeit einer Verabschiedung der Steuervorlagen noch in dem jetzigen Tagungsabschnitt geschaffen wird.“

Eine Versammlung des deutschen Technikerverbandes

fand dieser Tage in Berlin statt, die sich mit dem Koalitionsrecht der technischen Beamten bei den Behörden beschäftigte. Anlaß dazu gab das bekannte Verbot des Eisenbahnministers, das den Eisenbahnbeamten und technischen Hilfskräften den Beitritt zu Angestelltenverbänden untersagte, die in ihren Satzungen die Streiklausel haben. Der deutsche Technikerverband hatte ursprünglich die Streiklausel für seine Mitglieder eingeführt, infolge des Einspruchs des Eisenbahnministers aber für seine Mitglieder in öffentlichen Betrieben die betreffende Bestimmung als nichtig erklärt. Deshalb waren von gegnerischen Verbänden heftige Angriffe gegen den Technikerverband gerichtet worden, so daß dieser sich zu einer Mitgliederversammlung entschließen mußte. Rechtsanwalt Dr. Baum erörterte die juristische Seite des Koalitionsrechts und wies nach, daß gemeinnützige Betriebe einen Streik ihrer Bediensteten nicht dulden könnten; er forderte aber dafür die strikte Aufrechterhaltung des Koalitionsrechts und den Ausbau der Beamtenrechte.

Von den anwesenden Abgeordneten Delius, Weinhausen und Hubrich sprach zuerst Herr Delius, der den Standpunkt vertrat, daß in der Eisenbahnverwaltung und anderen gemeinnützigen Betrieben ein Streik ausgeschlossen sein müsse. Er erörterte die Interpellationen über die Feuerwehrentgelt und über die Militärarbeiter und forderte eine Modernisierung des Angestelltenrechts in den Staatsbetrieben, insbesondere die Einrichtung von Beamtenschaftsämtern mit weitgehenden Befugnissen; ferner trat er für eine Verbesserung und Sicherung des Arbeitsverhältnisses der auf Privatdienstvertrag angestellten Techniker ein. Abg. Weinhausen vertrat den Standpunkt, daß schon aus Rücksichtgründen das Vergehen des Technikerverbandes als richtig anzuerkennen ist; im übrigen meinte er, daß die fortschrittliche Volkspartei bei den Interpellationen im Reichs- und Landtage gezeigt habe, daß sie die Rechte der Angestellten und Staatsarbeiter energisch vertrete. Beide Abgeordnete fanden den stürmischen Beifall der Versammlung. Zum Schluß kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern des Verbandes und des Bundes der technischen industriellen Beamten.

Die Balkanfragen.

Die Gesamtnote der Mächte, die der Rote als Druckmittel für das Zustandekommen des Friedens überreicht werden soll, ist noch immer nicht im Wortlaut fertiggestellt. Es herrscht nämlich keineswegs die große Einmütigkeit unter den Mächten, von der die „Neuerischen Telegramme“ berichtet hatten. Das ergibt sich aus folgendem offiziellen Telegramm der „Köln. Ag.“ aus Berlin vom Dienstag:

Eine Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus London, wonach die Gesamtnote der Mächte unermäßig in Konstantinopel überreicht werden sollte, steht im Widerspruch mit einer Meldung desselben Bureaus aus Konstantinopel, wonach Deutschland die Schuld trage, wenn in der Übermittlung der Note ein Anschlag eintreten sollte. Diese beiden Meldungen widersprechen sich grundlos in dieser Weise gegen eine einzelne Macht zugehört. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß mehrere Regierungen, darunter auch die deutsche, für einige Punkte des Entwurfs der Gesamtnote Modifikationen in Auge fassen, und daß über solche Änderungen zuerst von den Kabinetten beraten wird. Der Anschlag, der dadurch herbeigeführt wird, kann nicht erheblich sein. Auch tritt kein Streitverbot ein, da die Möglichkeit dazu benutzt wird, die Bedenkennahme der Heimbefehlshaber durch den einen oder anderen Teil hinauszuschieben.

Die Regierungen, die den Entwurf der Note mildern wollen und dabei den Anschlag in ihrer Überzeugung verurteilen, sind außer der deutschen zweifellos die österreichisch-ungarische und die italienische, wie denn überhaupt die Dreimächte sich wieder einmal im üblichsten Gegensatz zu der Tripelentente befinden. Rußland, England und Frankreich möchten die Türkei mit aller Gewalt zwingen, sich den Forderungen der Balkanbündler zu fügen, während die Dreimächte, so sehr sie auch sonst die Türkei preisgeben, doch einen Schwachmuthzueigen sind. Der „Frankf. Ag.“ wird aus Wien gemeldet: Die Dreimächte in Frage haben es, wie hier behauptet wird, abgelehnt, sich an einer Demonstration gegen die Türkei zu beteiligen.